

Werk

Titel: Der das dritte, vierte und fünfte Buch Mose in sich fasset

Jahr: 1750

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN318045818

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN318045818> | LOG_0016

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045818>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

nun heute das Sündopfer gegessen hätte, würde solches dem Herrn gefallen haben? 20. Als Moses dieses hörte, billigte er es.

Vor
Christi Geb.
1490.

gleich als ob Aaron sagte: „Weil ich meine Söhne stadt in dem Heiligthume liegen sahe; so glaubte ich, die Opfer wären dem Herrn nicht auf eine ihm angenehme Art geopfert worden, und an statt, ihm noch ferner zu misfallen, wenn ich von einem Opferthiere äße, welches nicht gehörigermassen ist geopfert worden; so habe ich es lieber ganz auf dem Altare wollen verbrennen lassen.“ Man sehe den Schuckford 1).

eben dem Verstande, Cap. 32, 23. 1) Tom. 3. p. 178.

B. 20. Als Moses dieses hörte, billigte er es. Er ließ sich Aarons Entschuldigungen gefallen, und zwar entweder aus Mitleiden gegen seinen Zustand, oder weil es in der That gewisse Fälle giebt, in welchen es moralischer Weise unmöglich ist, sich von der Strenge der Gesetze nicht zu entfernen m). Polus, Patrick, Willer.

m) Man sehe 2 Chron. 30, 18. Matth. 12, 3. 4.

messen, was doch einig und allein der Missethat seiner Kinder zuzuschreiben war. 4) Die angezogene Stelle, Jerem. 32, 23. ist mehr wider diese Meynung, als für dieselbige: denn daselbst kann das Wort ויקרא ummöglich also gegeben werden: Sie haben sich das Uebel zugezogen. Es muß nothwendig also übersetzt werden: Du hast das Uebel ihnen begegnen lassen. Sonst müßte es heißen, ויקרא, wie kurz vorher, ויקרא וירשו.

Das XI. Capitel.

Nachdem Moses in seinen Gesetzen von den Opfern, verschiedener Unreinigkeiten gedacht, welche die Israeliten von der Hütte abhalten sollten, Cap. 5, 2. 3. und nachdem er nur vor kurzem den Dienern der Religion die nöthige Nüchternheit bestens empfohlen hat (108), damit sie allzeit in dem Stande seyn möchten, das Unreine von dem Reinen zu unterscheiden, Cap. 10, 10. so bedient er sich dieser Gelegenheit, sich noch genauer über den Unterscheid zu erklären, den man unter diesen Dingen machen sollte; und er fängt sogleich dieses Capitel damit an, daß er die Thiere in reine und unreine einteilet. I. Er erzählt die vierfüßigen Thiere, welche zu essen erlaubt, oder verboten sind. v. 1-8. II. Eben dieses thut er in Ansehung der Fische. v. 9-12. III. In Ansehung der Vögel. v. 13-19. IV. In Ansehung des Gewürmes, es mag in der Luft, v. 20-8. oder auf der Erde und im Wasser leben. v. 29-31. V. Darnach kömmt er auf die Unreinigkeiten, welche sich die Personen, der Hausrath, u. durch das Anrühren unreiner Thiere nach ihrem Tode, v. 32-38. oder auch durch das Anrühren reiner Thiere, wenn sie gestorben sind, v. 39. 40. zuziehen können. VI. Endlich beschließt er dieses Capitel, indem er die in demselben enthaltenen Verbote kürzlich wiederholt, und die allgemeinen Ursachen, worauf sie sich gründen, anzeigt. v. 41-47.

Und der Herr redete mit Mose und Aaron, und sprach zu ihnen: 2. Redet mit den

v. 2. 5 Mos. 14, 4. 5. 10. Apostelg 10, 14.

B. 1. Und der Herr redete mit Mose und Aaron, u. Er redete mit dem ersten, als dem Oberhaupte des Staats, und mit dem andern, als dem Oberhaupte der Kirche, welcher, nachdem er nunmehr völlig zu dem Dienste der Hütte eingeweiht war, bey allen Urtheilen den Vorfuß haben sollte, die gefällt werden würden, das Heilige von dem Unheiligen, und das Unreine von dem Reinen zu unterscheiden. Cap. 10, 10 Patrick, Pyle, Answ.

B. 2. Redet mit den Kindern Israhel, und spricht zu ihnen: Dieß sind die Thiere, die ihr essen sollet unter allen Thieren, u. I. Nachdem Gott den Menschen sogleich nach der Sündfluth die Erlaubniß gegeben hatte, alles, was sich bewegt, und alles, was ein Leben hat, zu essen n); so ist

die Frage: warum es dieser unendlich weise Gesetzgeber für gut befundet, diese Erlaubniß einzuschränken, und seinem Volke den Gebrauch so vieler Thiere zu untersagen, die man als unrein ansehen, ja welche man nicht einmal anrühren soll. Patrick.

n) : Mos. 9, 3.

II. Es ist dieses in der That um vieler Ursachen willen eine sehr wichtige Frage. Ehe wir sie aber beantworten, so finden wir für nöthig, dasjenige vorher zu wiederholen, was wir in der Anmerkung zu 1 Mos. 7, 2. beygebracht haben; nämlich, der Unterscheid unter den Thieren, und die Einteilung derselben in reine und unreine, habe wahrscheinlicher Weise ihren ersten Ursprung von der göttlichen Bezeichnung derjenigen Thiere, die man ihm opfern durfte,

(108) Nicht Moses, sondern Gott selbst hatte unmittelbar dem Aaron diesen Befehl gegeben, und dieser wird ausdrücklich von dem unterschieden, was Moses hernach im Namen Gottes dem Aaron geboten hat, c. 10, 8. und 12. v.

Jahr
der Welt
2514.

den Kindern Israel, und spricht zu ihnen: Dieß sind die Thiere, die ihr essen sollet unter allen

durfte, und welche man nicht auf seinen Altar bringen sollte. Hiervon war vielleicht dieser Unterscheid zu verschiedenen Völkern gekommen, und bey ihnen gemein geworden. Es scheint uns aber nicht, daß er sich eher auch auf den häuslichen Gebrauch der Thiere bey den Hebräern erstreckt habe, als bis es dem Herrn gefiel, durch ausdrückliche Gesetze die Verordnung zu geben: Gleichwie ihm nicht alle Arten von Thieren geopfert werden könnten; also sollte auch eine große Anzahl derselben zu keiner Zeit auf den Tisch der Israeliten kommen. Willet.

III. Aber worzu dieneten diese Gesetze? Was hatte Gott für Absichten dabey? 1. Verschiedene Leute stehen in den Gedanken, es sey nicht möglich, die Ursachen davon anzugeben. Sie deuten dasjenige auf diese Gesetze, was ehemals Plutarchus von den Gesetzen des Solons und Lykurgus sagte; nämlich, es sey kein Zweifel, daß sie aus solchen Absichten wären gegeben worden, welche mit der Weisheit dieser großen Gesetzgeber übereinstimmten, es sey aber nicht möglich, dieselben anzuzeigen o). Und es ist in der That schon genug, daß Gott selbst befohlen hat, einen Unterscheid unter den Thieren zu machen, welche seinem Volke zur Nahrung dienen sollten, um überzeugt zu seyn, daß solches nicht ohne wichtige und ihm anständige Ursachen geschehen sey. Es ist aber doch auch bey dem allen ganz natürlich, nach diesen Ursachen zu forschen, und man glaubt insgemein, sie wären nicht so gar unerforschlich. Patrick, Kidder und Henry. 2. Es halten viele Gelehrte, sowol unter den Christen p), als unter den Juden q) dafür, wenn Gott gewisse Thiere für andern, als unreine, verböte; so geschähe solches deswegen, weil ihre Speise ungesund und der Gesundheit schädlich gewesen wäre, besonders in denjenigen Gegenden, in welchen die

Israeliten wohnten, und wo gewisse Krankheiten, unter andern der Ausatz, den ein allzudickes Geblüte und allzunahrhafte Speisen dafelbst gar leicht unheilbar machen könnten, etwas sehr gemeines waren. Allein, ohne zu leugnen, daß verschiedene Thiere, welche Gott als unreine verbannete, solche natürliche Eigenschaften hatten, welche ihr Fleisch zu einem sehr üblen Nahrungsmittel machten; so können wir uns nicht überreden, daß man bey dieser Betrachtung, bey Untersuchung der besondern Absichten, die Gott bey dem Unterscheide, von welchen wir reden, hatte, einzig und allein müsse stehen bleiben. Nicht alle Thiere, welche Gott in die Classe der Unreinen setzte, sind der Gesundheit schädlich. Was haben z. E. der Hase und das Schwein ungesund an sich, wenn man sie mäßig gebrauchet? Und wem ist wohl unbekannt, wie viel die Alten aus dem Fleische der Schwäne, der jungen Kameele, und verschiedener andern Thiere, die hier verboten sind, machten? Wenn alle unreine Thiere an und für sich selbst unrein waren; so ist kein Zweifel, daß sie eben sowol in Ansehung der Christen, als der Juden unrein waren, und daß alsdenn die göttliche Güte uns dieselben eben sowol, als jenen, würde verboten haben. Man sehe den Patrick, und vornehmlich den Spencer r). 3. Aber vielleicht brachte das Fleisch dieser Thiere, z. E. das Fleisch des Schweines und des Hasens, solche Säfte in das Geblüte, welche der Reinigkeit der Seele unmittelbar schädlich waren? Josephus hält es mit dieser Meynung, wenigstens legt er sie dem Eleazar in den Mund s); man darf sich aber darüber nicht wundern, denn die Pharisäer glaubten, es hätten gewisse Arten von Fleisch an und für sich die Eigenschaft, die Seele anzustrecken t); eine elende Philosophie! welche heute zu Tage nicht leicht jemand annehmen wird ¹⁰⁹.

Zum

(109) Sie wird auch sowol, als die vorhergemeldete Meynung, 1 Tim. 4, 3. 4. nachdrücklich widerlegt. Paulus widerspricht dem Irrthum derer, die es für eine Nothwendigkeit ansahen, gewisse Speisen zu meiden. Aus der Kirchengeschichte derselbigen Zeiten ist bekannt, daß die Befechter dieser Meynung 1) insonderheit gewisse Arten der Thiere und ihres Fleisches für eine verbotene Speise gehalten, und 2) daß sie den Grund solches Verbotes in der Natur solcher Thiere und solches Fleisches, als welches der menschlichen Natur nicht gemäß, sondern schädlich wäre, gesucht haben. Diesen irrigen Gedanken setzt nun der Apostel einen doppelten Beweis entgegen: 1) weil solche Arten der Speisen von Gott geschaffen worden, und zwar zu dem Ende, daß man sie als Speisen nehmen soll: 2) Weil alle Creatur Gottes gut und nichts verwerfliches an ihr sey, wenn sie nur mit Dankagung empfangen, das ist, in rechter Maasse gebrauchet, und mit Verehrung des Schöpfers zu dem von ihm bestimmten Zweck angewendet würde. Folglich ist klar, daß dieses göttliche Verbot keinesweges auf natürliche Ursachen gegründet sey. Sittliche Ursachen können es auch nicht gewesen seyn, weil dasselbige Verbot 1) nicht eher gegeben worden, als zu dieser Zeit, da Israel von andern Völkern abgesondert ward, weil 2) weder aus der Vermunft, noch aus der Schrift zu erweisen ist, was die Enthaltung von solchen Speisen entweder zur Nothwendigkeit und Erhaltung der menschlichen Natur und menschlichen Gesellschaft, oder zur Erkenntnis ihrer Vortrefflichkeit und zu ihrer größern Vollkommenheit beytragen könnte, und weil 3) Gott selbst keine andere Ursache, als diese einzige anzeigt: denn ich bin der Herr, der euch aus Aegypten geführt hat. Es bleibet demnach übrig, daß nur vorbildende Absichten nach der jüdischen Kirchenverfassung darunter verborgen gewesen, von denen hernach wird zu reden seyn.

Zum höchsten könnte man sagen: weil ein dickes oder erhitztes Geblüt gewissen Leidenschaften zur Nahrung dienete; so hätte Gott den Gebrauch solches Fleisches untersagt, welches fähig wäre, ihm diese bösen Eigenschaften mitzutheilen u). Allein außer dem, daß es schon würde genug gewesen seyn, wenn man das Uebermaaß dabey verboten hätte, außer dem, daß nicht alle unreine Thiere die schädliche Kraft hatten, von welcher wir reden; so ist es gewiß, daß das Fleisch der Hirsche, oder der Ziegen, in den warmen Ländern eben so geschickt dazu ist, als das Fleisch der Schweine, oder der Hasen. 4. Die Meynung derer ist nicht wahrscheinlicher, welche glauben, der Unterscheid, von dem wir reden, sey ganz symbolisch gewesen, und er hätte den Hebräern zeigen sollen, was sie in Ansehung der Sitten zu vermeiden, oder zu beobachten hätten; der Hase, z. E. zeigt die Unkeuschheit, das Schwein die Unmäßigkeit im Essen und Trinken, u. s. f. an. Diese Meynung hegen die meisten unter den Kirchenvätern x); eine Meynung, welche die Naturlehre von den Thieren, um verschiedener Ursachen willen, als eine solche widerlegt, die keinesweges mit den Begriffen übereinstimmt, die wir von der göttlichen Weisheit haben, und welche den frostigsten und allzukündlichen Allegorien Thüre und Thor aufthat. 5. Tertullianus bildete sich ein, Gott habe bey dem Verbote der Thiere, die er für unrein erklärte, keine andere Absicht gehabt, als die Israeliten in der Mäßigkeit zu üben y). Nichts ist ungegründeter als diese Meynung. Denn ist es wohl wahrscheinlich, daß Gott, um der Unmäßigkeit Einhalt zu thun, so viele Thiere sollte verboten haben, welche zu essen fast niemand eine besondere Lust bezeuget, und die auch niemand, außer dem äußersten Nothfalle, und mit dem größten Widerwillen essen würde ¹¹⁰)? 6. Wollte man mit dem Justinus Martyr sagen, Gott habe die Hebräer durch das Verbot der unreinen Thiere nur in einer gewissen Zucht halten wollen, wobey ihnen alles ihre Untertänigkeit zu erkennen gegeben, und sie genöthiget hätte, an ihn zu denken z); so würde auch dieses eine Muthmaßung seyn, welche der Vernunft kein Genügen leistete. Denn warum sollte Gott dieses Mittel erwählet haben, die Israeliten zu nothigen, an ihn zu

gedenken? und wenn er es in der Absicht erwählete, die ihm Justinus zuschreibet, warum sollte er denn seinem Volke vielmehr den Gebrauch so vieler Thiere, vor welchen jedermann einen Abscheu hat, als so vieler anderer, die man überall mit Vergnügen isset, verboten haben? 7. Grotius, Marsham und noch andere Gelehrte, welche die verschiedenen Meynungen, die wir bisher untersucht haben, mit gutem Grunde verwerfen, sagen lieber, die Eintheilung der Thiere in reine und unreine, habe ihren Ursprung von den Vorurtheilen des gemeinen Volks, und besonders von denen, die in Syrien und Aegypten im Schwange giengen, und nach welchen sich der allerhöchste Gesetzgeber wegen der Schwachheit der Hebräer habe richten wollen a). Etwas hiervon kann wahr seyn. Man findet in der That, daß die Aegypter verschiedene Thiere als unreine ansahen, und daß die Syrer einige Arten von Fischen in diese Classe setzten. Ist es aber wohl wahrscheinlich, daß irgend ein Volk auf dem Erdboden noch eher, als die Hebräer, dem Verbote dieser so großen Menge Thiere von allerley Art, die ihnen der Gesetzgeber zu essen untersagte, wäre unterworfen gewesen ¹¹¹)? 8. Weit gegründeter scheint uns die Meynung derer zu seyn, welche behaupten, Gott habe die Eintheilung, von welcher die Rede ist, nur deswegen gemacht, damit er sie den abergläubigen Gebräuchen der Aegypter, und verschiedener anderer Völker, entgegensetzen möge, welche verschiedenen Thieren göttliche Ehre erzeigten, die man entweder bey den Wahrsagungen gebrauchte, oder welche man den Götzen widmete, als z. E. das Schwein der Venus, das Kauzlein der Minerva, den Falken dem Apollo, den Adler dem Jupiter, den Hund der Sekate, u. Diese Meynung hegte Minucius Felix, welche sein Ausleger Muselius mit vielen Zeugnissen der Alten unterstüzet hat b). Basilins c), Origenes d), Theodoretus e), und verschiedene andere haben sie gleichfalls zu behaupten gesucht. Wir können sie aber dem ungeachtet ohne eine gewisse Einschränkung nicht annehmen. Wir finden, daß die Patriarchen bereits zu allen Zeiten der Gottheit gewisse Thiere opferten, ehe noch der Aberglaube der Aegypter aufkam. Ueber dieses ist bekannt, daß der Ochse und der Widder in Aegypten eben

Vor
Christi Geb.
1490.

(110) So hätte er auch alle Thiere ohne Unterscheid verbieten müssen; denn es ist keine Art, darinnen man nicht die Maße überschreiten, oder durch unordentliche Begierden zur Unmäßigkeit gereizet werden könnte. Sollte der Gebrauch einer Sache um des Misbrauchs willen untersaget seyn, was für seltsame Folgen würden nicht herauskommen müssen!

(111) Hauptsächlich ist auch noch dieses zu erwägen, daß Gott selbst 3 Mos. 20, 24, 25. diese Ursache bekannt gemacht: denn ich bin der Herr euer Gott der euch von den Völkern abgefondert hat, darum sollt ihr auch abfondern das reine Vieh von dem unreinen. So ist es denn klar, daß die Juden, wie in andern Stücken, also auch in solchem Unterscheide der Thiere von allen andern Völkern unterschieden worden, und so müssen sie denn in dieser Sache mit den Gewohnheiten der Aegypter, oder irgend eines andern Volks, nichts gemein gehabt haben. Es kann aber seyn, daß nach derselbigen Zeit die Aegypter und andere Völker, entweder zur Nachahmung der Juden, welches uns zwar nicht wahrscheinlich vorkommt, oder aus eigenen Ursachen und Absichten, dergleichen Gewohnheit mogen angenommen haben.

Jahr
der Welt
2514.

eben sowol als der Hund, verehret wurden, und dennoch hat Gott erlaubt, daß man den Ochsen und den Widder auf seinen Altar bringen möchte, da er hingegen den Hund als ein unreines Thier verworfen hat. Endlich siehet man, daß Moses seine Eintheilung der Thiere in reine und unreine auf eine allgemeine Regel gründet, welche keine bekannte Aehnlichkeit mit den Gebräuchen der Aegypter, oder anderer heidnischen Völker hat, wie wir solches bey der Erklärung des 3. und 4. v. dieses Capitels anzumerken Gelegenheit haben werden. Man sehe den Spencer.

- o) Cunaeus, de rep. Hebr. Lib. 2. c. 24. Spanheim, *Dubia Evang. Part. 3. Dub. 117.* p) *Vid. Oleaster, Grotius, in Lev. 11, 3. Wagenheil. Confut. Carminus Lipman. p. 556. aliique.* q) *Ita Maim. Morè Nev. Part. 3. c. 48. R. Leui Barcelonita, Praecept. 79. etc.* r) *De Legib. Hebr. rit. Lib. 1 c. 7. sect. 1. Oper. p. 226.* s) *Ioseph. Lib. de Maccab. Oper. Tom. 2. p. 404. edit. Haverk.* t) *Matth. 15, 11.* u) *De Muis Varia Sacra, in Exod. 22. x) Vid. e. g. Theodoret. Quaest. 11. in Levit. Cyrill. Alex. Lib. 9. contr. Julian. p. 302. Origen. Homil. 7. in Levit. Clem. Alex. Strom. Lib. 5. Oper. Tom. 2. p. 677. Nouatian. de Cibis Ind. c. 3. Euseb. Emislen. in Hexaplis Montfancon. p. 120. y) *Lib. 2. contr. Marcion. §. 18.* z) *Vid. Dialog. contra Tryphon. a) Vid. Grot. in loc. et Marsham. Chron. p. 205. Es ist dieses auch die Meynung des Herrn le Clerc. b) Ouzel. ad Minuc. Felic. p. 262. c) Orat. 6. p. 34. d) *Lib. 4. contr. Cels. p. 225. edit. Spenc.* e) *Quaest. in Levit.***

IV. Was sollen wir nun aber in dieser Sache für wahr halten? Da uns keine von allen den Meynungen, die wir angeführet haben, hinlänglich zu seyn scheint, den Grund von dem Unterscheide unter den Thieren anzugeben, was für einer Ursache wollen wir

denn nun denselben zuschreiben? Wir wollen ihn 1. und vornehmlich der Absicht zuschreiben, die Israelliten ganz und gar von allen übrigen Völkern des Erdbodens durch einen Gebrauch abzufondern, der ihnen nicht erlaubte, sich mit denselben weder in Ansehung der Religion, noch eines vertrauten Umganges, genau zu verbinden f). Gott zeigt dieses selbst an, 3 Mos. 20, 24-26. Patrick, Willet, Parker, Pyle g), und vornehmlich Spencer. Man kann aber auch 2. hinzusetzen: Da das jüdische Volk von nun an ein heiliges und über alle andere erhobenes Volk war; so mußten auch seine Nahrungsmittel mit seiner Würde übereinkommen. 2 Mos. 22, 31. 5 Mos. 14, 2 3. 21. 3. Gott gab den Israelliten durch den Unterscheid, von welchem wir reden, zu erkennen, daß, gleichwie er heilig ist, auch sie in den kleinsten Dingen heilig und rein seyn sollten. v. 44. 45. 4. Er bediente sich desselben, als eines Unterrichts, damit er sein Volk durch diese äußerliche und vorbildende Reinigkeit zu einer viel wesentlichern und vortrefflichern, dergleichen die Reinigkeit des Herzens ist, erheben möchte. 1 Petr. 1, 15. 16. 5. Er war um so viel geneigter, sich dieses Mittels zu bedienen, einen Unterscheid zwischen seinen Verehrern und den Götzendienern zu machen, weil es scheinete, es sey bey den heidnischen Völkern seit den allerältesten Zeiten gewöhnlich gewesen, sich gewisser Speisen zu enthalten ¹¹²⁾; deswegen nennet auch der Apostel diese Enthaltung eine teuflische Lehre. 1 Tim. 4, 1. 6. Endlich kann man den Unterscheid unter den Thieren als ein Vorbild von dem Unterscheide unter den Juden und Heiden ansehen, Apostelg. 15, 28. ¹¹³⁾ von welchen die ersten die Vorzüge auf eine nicht allzuvernünftige Weise zu hoch trieben, indem sie den Heiden den verhassten

(112) Diese Absicht kann gar nicht gewesen seyn; denn hieraus hätte gerade das Gegentheil folgen müssen, daß die Juden durchaus keinen Unterscheid der Speisen hätten beobachten sollen, weil die heidnischen Götzdiener einen Unterscheid gemacht hätten.

(113) Dieses letzte hätte man billig zuerst nennen, und als die vornehmste, wo nicht als die einzige Ursache anführen sollen. Zuförderst müssen wir einen Unterscheid machen, zwischen den allgemeinen Absichten, warum Gott gewisse Arten der Thiere verboten, und den sonderbaren Absichten, warum er eben diese Arten, und keine andern, untersaget habe. Was demnach I. die allgemeinen Absichten anbelangt; so wird aus folgenden Betrachtungen zu erkennen seyn, daß es eine vorbildende Absicht gewesen. 1) Paulus bezeuget überhaupt von verbotenen Speisen, wie von andern Stücken des levitischen Gottesdienstes, daß solches alles, nichts ausgenommen, der Schatten von dem Zukünftigen gewesen, davon der Körper selbst in Christo seyn sollte, Coloss. 2, 16. 17. Wir wissen zwar wohl, wie etliche von den bewährtesten Auslegern, an demselbigen Orte, durch die Speisen, nicht die verbotenen unreinen, sondern die gebotenen heiligen Speisen bey den Opfermahlzeiten und an den Festtagen verstehen wollen. Wir begehren auch nicht zu leugnen, daß die Verbindung der Worte dieser Erklärung ein großes Gewicht gebe, weil nicht nur der Festtage ausdrücklich gedacht wird, sondern auch Speise und Trank zusammengesetzt werden. Doch können wir auch nicht sehen, warum diese Rede des Apostels auf solche Speisen alleine einzuschränken sey, wenn wir erwägen, daß er überhaupt von dem Schatten des Zukünftigen redet, daß er auch ferner im 21. v. das Verbot gewisser Speisen gänzlich und ohne einige Ausnahme im N. T. für ungültig erklärt. Ferner 2): Es wird auch insonderheit erklärt, worinnen das Vorbild bestanden, nämlich darinnen: daß durch den Unterscheid der Speisen die Absonderung des geheiligten Volkes von den Heiden angezeigt werden sollte, Apostelg. 10, 11-15. mit der ausdrücklichen Erklärung im 28. v. Hieher gehöret auch 2 Cor. 6, 17. Dieser Unterscheid aber sollte im neuen Testamente gänzlich aufgehoben werden, daß weder Jude, noch Heide, sondern wir

allen Thieren, die auf dem Erdboden sind. 3. Von den vierfüßigen Thieren sollet ihr alle diejenigen essen, welche eine getheilte Klaue, und einen gespaltenen Fuß haben, und

Vor
Christi Geb.
1490.

ten Namen der Kunde beslegten h), und sie als unreine Thiere ansahen, die man nur anrühren dürfe, um sich zu verunreinigen i), und indem sie nicht die geringste Gemeinschaft mit ihnen haben wollten k). Spencer.

f) Vid. Dauenant. in Coloff. 2, 17. et confer. Selden. de I. N. et G. Lib. 2. c. 5. Grot. de I. B. et P. Lib. 2. c. 15. §. 9. et Lightfoot in 1 Cor. 5, 9. g) Vid. etiam Lewis, The Antiquities of the Hebr. rep. Tom. 3. c. 16. h) Matth. 15, 26. i) Joh. 18, 28. Luc. 7, 39. Marc. 7, 4. k) Apostelg. 10, 28. Luc. 19, 7. Apostelg. 11, 3.

B. 3. Von den vierfüßigen Thieren sollet ihr alle diejenigen essen, welche eine getheilte Klaue, und einen gespaltenen Fuß haben, und wieder Klauen. Man kann alle vierfüßige Thiere unter zwei Classen bringen: Einige haben große Klauen, oder Horn, oder Fuß; andere aber haben kleine Klauen, oder Pforten l). 1. Diejenigen Thiere, welche Horn an den Füßen haben, theilen sich wiederum in solche ein, deren Horn, oder Klaue aus einem Stücke besteht, als das Pferd, der Esel &c. und in solche, deren Klaue von oben an, bis unten hinaus gespalten ist, als der Dohle, der Schöps, &c. oder deren Klaue viermal getheilet ist, als das Nasenhorn, das Meerpferd, &c. 2. Was die Thiere anlangt, welche Pforten, oder kleine Klauen haben; so sind solche entwe-

der in zween, oder mehr Theile gespalten. Man sehe den Patrick, und vornehmlich den Ray m). In dem Hebräischen heißt es nach dem Buchstaben: Ihr sollet alles dasjenige essen, was die Spalte der Klauen zertheilet; und die 70 Dolmetscher übersetzen: alles, was die Spalte der beyden Klauen zerspaltet; das heißt: ein jedes vierfüßiges Thier, welches getheilte und in zwey Stücke gespaltene Klauen hat: denn im übrigen giebt es Thiere, welche, wie z. E. das Kameel, zwar wohl von außen getheilte Klauen, oder ein getheiltes Fuß haben, es ist aber nicht durchaus gespalten, sondern es ist eine Haut darunter, auf der es liegt, und welche allenthalben zusammenhänget. Minworth, Patrick, Spencer n).

l) Man sehe in dem Aristot. 2. B. de Hist. Anim. c. 1. und in dem Porphyr. de Abstinent. Lib. 4. §. 7. wie die Griechen diese Eintheilung machten. m) Synops. Animalium quadrupedum, p. 56. Vid. etiam Scheuchzer, Physic. Sacr. Tom. 3. p. 67. n) Oper. p. 126.

Chäremon, ein kaiserlicher Weltweise, bezeuget bey dem Porphyrius, die ägyptischen Priester äßen keine vierfüßigen Thiere, bey denen das Horn an den Füßen dicht wäre, ja sie äßen weder diejenigen, deren Fuß in verschiedene Theile gespalten ist, noch auch die, so gar kein Horn daran haben, ingleichen kein Fleisch von

wir allzumal einer in Christo Jesu seyn sollten, Gal. 3, 28. Eben dieselbige Absicht hat der höchste Gesetzgeber selbst nicht undeutlich angezeigt, 3) indem er dieses Verbot damals zuerst gegeben hat, da er die Unterscheidung zwischen den jüdischen und heidnischen Völkern gemacht, und eben das hat er mit klaren Worten, als die Ursache und Absicht dieser Verordnung angezeigt, 3 Mos. 20, 24. 25. 26. Man erkennet hieraus 4), warum ein solches Verbot nicht schon zu den Zeiten des Noah, oder noch eher bekannt gemacht worden, 1 Mos. 9, 2. 3.: denn die völlige Absonderung und Unterscheidung der Völker geschah allererst auf die feyerlichste Weise zu den Zeiten des Mose, nachdem die Erlösung des auserwählten Volkes von den Banden der ägyptischen Diensthbarkeit geschehen war, und nun ein eigenes Land denenselbigen zur Wohnung angewiesen werden sollte. Dabey hat man noch dieses wohl zu erwägen: daß in den Vorbildern des alten Testaments ein merkwürdiger Unterscheid in Acht zu nehmen sey. Etlliche zielten überhaupt auf den zukünftigen Christum, sofern er als der Zeiland, und zwar als der, der noch kommen sollte, zu betrachten war, und auf die versöhnende Liebe Gottes in Christo, mit allem, was wesentlich dazu gehört. Andere bezogen sich insbesondere auf solche Umstände, welche zu Christo gehören, sofern er der Saame Abrahams seyn, und von diesem Geschlechte herkommen sollte. Zu der erstern Classe gehören die Opfer, deswegen sind dieselbigen schon zu Adams Zeiten gewesen, sobald die Sünde in die Welt gekommen, und die erste evangelische Verheißung gegeben war, und dahin beziehet sich auch das Verbot vom Blutesessen, 1 Mos. 9, 4. Zu der andern aber wird alles dasjenige zu rechnen seyn, was mit der Absonderung des jüdischen Volkes von allen andern Völkern sich zuerst angefangen hat, und was mit derselbigen Unterscheidung in genauer Verwandtschaft sthet. Und so sind denn die allgemeinen Absichten dieses Verbots vorbildliche Absichten gewesen. So viel nun aber II. insonderheit die Arten der verbotenen Thiere betrifft; so kommt uns nichts wahrscheinlicher vor, als dieses: daß eine sinnbildliche Absicht hierunter zu bemerken sey, nach der hieroglyphischen und symbolischen Lehrart, deren hohes Alterthum nicht kann in Zweifel gezogen werden, daß also die Laster, da man seine Lebenszeit nach heidnischem Willen zubringet, unter den Bildern solcher unreinen Thiere vorgestellt werden, wie aus 2 Petr. 2, 22. und aus andern Schriftstellen mehr zu erweisen ist.

Jahr
der Welt
2514.

wiederkauen. 4. Über diejenigen sollet ihr nicht essen, welche nur wiederkauen, oder nur gespaltene Klauen haben; als das Kameel, denn es wiederkaut wol, aber es hat keine

v. 4. 5 Mos. 14, 7.

von fleischfressenden Vögeln, von keinem Fische, und sie enthielten sich endlich alles Getranks und aller Speisen, welche von andern Orten nach Aegypten wären gebracht worden o). Die arabischen Schriftsteller bezeugen gleichfalls, die alten Sabäer hätten sich, Gewissens halber, verschiedener Thiere enthalten p), und man findet, daß sich die Aegypter in den allerältesten Zeiten gleichfalls der Schöpfe und Käbe; die Syrer, der Fische; die Phöniciier, der Tauben und Turteltauben; und die ersten bekannten Einwohner von Großbritannien, der Gänse, Hühner und Hasen enthielten. Parker, Spencer, ebendas. 123. S.

o) Porphyr. *de Abstinent. Lib. 4. §. 7.* p) Hottinger. *Hist. Oriental. Lib. 1. c. 7. §. 6.*

Und wiederkauen. In dem Hebräischen heißt es: und welche das Wiederkauen in die Höhe steigen lassen. Diese Worte stellen die Berrichtung derjenigen Thiere, die man wiederkauende nennet, sehr gut vor. Vermöge dieser Berrichtung bringen sie die Speise, die sie hinunter geschluckt haben, wiederum in ihre Kehle, um sie noch einmal zu kauen, und vom neuen wiederum zu verschlucken, und dieses so lange, bis sie völlig verdauet ist. Dieses ist, wie Aristoteles sagt, eine Eigenschaft der Thiere mit gespaltene Klauen, welche in ihrem Maule nicht zwei Steifen Zähne übereinander haben q). Weil sie nicht das Vermögen haben, ihre Speise in dem Augenblicke, in welchem sie dieselbe zu sich nehmen, vollkommen zu kauen und zu zermalmen; so haben sie von Gott das Vermögen erhalten, diese Speise wieder zurück in ihr Kehle zu bringen, um sie zu der Zeit, wenn sie ruhen, vermittelst eines vierfachen Magens, völlig zu kauen, welcher also eingerichtet ist, daß die Verdauung in demselben auf eine mechanische Art geschieht, die man nicht gnugsam bewunderr kann. Polus, Patrick, Derham r).

q) *Hist. Anim. Lib. 10. c. 50.* r) *Theologia Physica, Lib. 4. c. 11. et Lib. 6. c. 4.* Vid. etiam, et imprimis Scheachzer, *ubi sup.*

W. 4. Über diejenigen sollet ihr nicht essen, welche nur wiederkauen . . . als das Kameel, denn es wiederkaut wol, 2c. Es gehören demnach alle vierfüßige Thiere, bey welchen man nicht diese drey Merkmale beyssamen antrifft, als die gespaltene Klauen, den gespaltene Fuß, und das Wiederkauen; vermöge des göttlichen Gesetzes, in die Classe der unreinen Thiere; und ein solches ist zum ersten ins besondere das Kameel, welches im Hebräischen Gamal heißt. Es wiederkaut zwar, und hat einen gespaltene Fuß; aber es spaltet die Klauen nicht s), wie wir bereits in den Anmerkungen zu dem vorhergehenden v. gesagt haben. In

übrigen ist sein Fleisch gut zu essen. Aristoteles versichert, ein Kameel weiblichen Geschlechtes habe bis auf die Zeit, da es empfienge, ein sehr wohlschmeckendes Fleisch, und vortreffliche Milch t); und Diodorus aus Sicilien sagt, die Araber äßen beydes u). Leo aus Africa erzählet: als er einmahl bey einem Fürsten dieses Landes zur Tafel gewesen wäre; so habe man allerley Kameelfleisch als die vortrefflichsten Speisen aufgetragen x). Antiphanes bezeugte schon bey dem Athenäus, daß man ehemals auch sogar auf den Tafeln der Könige in Persien Kameelfleisch gehabt y), und daß einmahl ein Koch eines solchen Monarchen ihm eine Mißgeburt von einem Kameel, ganz gebraten auf die Tafel geliefert habe. Endlich sagt auch Lampridius von dem Heliogabalus, er habe zum öftern, wie der Apicius, die Füße der Kameele gegessen z). Dasjenige aber, was er noch hinzusetzt, ist etwas ganz besonderes. Er spricht, dieser Kaiser habe befohlen, man solle ihm Kameele und Strauße auftragen, indem er gesagt, es wäre den Juden befohlen gewesen, sie zu essen a). Salmasius will in der That die gewöhnliche Lesart in dem Texte des Lampridius hier ändern; aber die Verbesserung, die er darinnen vornimmt, ist zu hart. Man kömmt am kürzesten davon, wenn man, wie es denn auch wahr ist, sagt, die Helden wären von dem, was in dem Gesetze Mosis enthalten war, übel unterrichtet gewesen. Wer mehr von der Historie der Kameele b), und wie viel man in den alten Zeiten aus ihnen machte, wissen will, den verweisen wir zu dem unvergleichlichen Bochart. Aus allen dem aber, was wir angeführet haben, erhellet so viel, daß Gott dieses Thier nicht aus physikalischen Ursachen, und deswegen, weil es kein gutes Nahrungsmittel hätte abgeben können, unter die unreinen Thiere setzen ließ. Patrick, Parker, Spencer, ebend. 116. S. Wir wollen nur dieses noch hinzusetzen, daß einige Ausleger, welche alle natürliche Eigenschaften und allen Nutzen, den man von den Kameelen, und einer andern Art derselber, die kleiner und geschwinder sind, und Dromedaren genennet werden, haben kann, zusammengetragen haben, dieselben unter dreyzehnt Hauptartikel bringen, aus welchen sie, nach Art verschiedener alter Kirchenlehrer, die ihnen Exempel von solchen unnützen Allegorien gegeben haben, eben so viel Sittenlehren herausziehen. Willer und Parker.

s) *Vid. Aristot. Hist. Anim. Lib. 2. e. 1. et Plin. Hist. Nat. Lib. 11. c. 45.* t) *Hist. Anim. Lib. 6. c. 26.* u) *Lib. 3. c. 54. Vid. etiam Thevenot, Voyages, Part. 2. Liv. 2. c. 22.* x) *Descript. Africae, Lib. 1. p. 48.* y) *Athenaei Deipnosoph. Lib. 4. p. 130. lit. F.* z) *Ael. Lamprid. Heliogabal. p. 312. edit. Bochart. Lugd. Bar. 1632. in 12.* a) *Id. ibid. p. 320.* b) *Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 2.*

Keine gespaltene Klaue. Es ist euch unrein. Fäuget wol, aber es hat keine gespaltene Klaue. Es ist euch unrein. denn er wiederfäuget wol, aber er hat keine gespaltene Klauen. Er ist euch unrein.

5. Und das Caninchen: denn es wiederfäuget wol 2c. Oder vielmehr: ob es gleich wiederfäuget. Das Thier, von welchem hier geredet wird, heißt in dem Hebräischen Tsaphan, welches Wort die 70 Dolmetscher, Onkelos und die Vulgata durch Chörogyrillus, ein Igel, oder Stachelschwein übersezen. Es ist schwer, mit Gewißheit zu sagen, von was für einem Thiere Moses habe reden wollen. Bochart, welcher über alle Thiere, deren in der heil. Schrift gedacht wird, die weitläufigsten Untersuchungen angestellt hat, sagt, man irre sich, wenn man das Wort Tsaphan durch Caninchen überseze. 1. Das Caninchen wiederfäuget nicht c); 2. es hält sich nicht in den Felsen auf, wie der Tsaphan d); 3. es ist ein Thier, das ehemals nur in Spanien anzutreffen, und in den Ländern, welche die Hebräer bewohnten, gar nicht bekannt war. Bochart glaubt demnach, es sey hier von dem Weibchen einer großen Ratte die Rede, welche in Arabien bekannt, gut zu essen war, und in dem Lande Aljarbubo genennet ward. Dieses Thier wiederfäuget, gehet haufenweise herum, und wohnet in den Felsen. Ein gewisser neuer Reisender leugnet dieses ausdrücklich, und muthmaßet mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit, man müsse unter dem Tsaphan ein Thier des Berges Libanon verstehen, welches in dem Lande sehr bekannt, und dem Caninchen sehr ähnlich gewesen wäre; sein neuerer Name hieß Damian Israel. Schaw, Reisebeschr. I. Th. 321. S. und II. Th. 75. S. Indessen kann man dasjenige nachsehen, was Bochart an dem Orte, den wir unten anzeigen werden e), davon sagt. Man sehe auch den Patrick, Parker, Polus.

c) Ob es gleich nur einen Magen hat, so hat man doch Ursache zu glauben, daß es eine Art von Wiederfäuern verrichte. Scheuchzer. d) Sprüchw. 30, 26. e) Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 33. Scheuchzer unterucht die Gründe des Bochart, 3. Th. 75. S. und deutet sie, ohne sie zu verwerfen, auf das Murmelthier, sonst, eine Ratte auf den Alpen.

W. 6. Und der Hase 2c. In dem Hebräischen steht das Wort, Arnebeth. Alle Ausleger halten dafür, es werde hier der Hase angezeigt. Dieses einzige ist ihnen nur in dem Wege, daß Moses sagt, er wiederfäuget, da doch alle Naturforscher das Gegentheil zu behaupten scheinen f). Es scheint aber doch, als ob Aristoteles den Hasen unter die wiederfäuenden Thiere setze, weil man in seinem Magen das Laab, oder die geronnene Milch findet, die man nur bey wiederfäuenden Thieren antrifft g). Bartholinus versichert auch, die außerordentliche Bildung des Eingeweidcs *Coccum* ersehe gewissermaßen bey dem

Hasen den gedoppelten Magen, der zum Wiederfäuern nöthig ist h). Patrick. Plutarchus hat sich viel Mühe gegeben, zu erforschen, woher es komme, daß die Juden keine Hasen äßen. Die Ursache, die er davon angiebt, schickt sich sehr wohl zu der Unwissenheit, in welcher sich die Heiden in Ansehung alles dessen befanden, was das Volk Gottes angien. Er sagt unter andern, es geschähe nicht deswegen, weil die Juden den Hasen für unrein hielten, sondern weil er einem Esel gleiche, und dieser bey ihnen deswegen hochgeschäzet würde, weil er ihnen zu einer Zeit, da sie hätten für Durst sterben mögen, eine Wasserquelle gezeigt hätte i). Es ist dieses eine abgeschmackte, und, wie ein jeder siehet, höchstlächerliche Fabel. Damit wir aber nicht noch mehr eben so kindische Ungeheimtheiten zusammenhäufen mögen; so wollen wir nicht alle moralische Ursachen anführen, welche die Kirchenväter von dem Verbothe, einen Hase zu essen, angeführt haben. Wer eine solche Gelehrsamkeit liebet, der darf nur den Willer nachschlagen.

f) Bochart. Hieroz. *ibid.* c. 37. g) *Hist. Anim. Lib. 3. c. 15.* h) Th. Bartholin. *Anatom. Hist. Cent. 2. Hist. 86.* *Vid. etiam* Scheuchzer. Er merket an, der Hase wiederfäuete eben sowol, als das Caninchen; der Magen dieser Thiere sey vielmehr gedoppelt, als einfach, und an statt, daß bey den andern wiederfäuenden Thieren die Klaue, oder das Horn, aus einem Stücke, jedoch aber in zwey Stücke gespalten wäre: so wäre es bey ihm in verschiedene Stellen zertheilt. i) Plutarch. *Sympof. Lib. 4. Quaest. 5.*

W. 7. Und das Schwein 2c. Unter allen Thieren, welche das Gesetz für unrein erklärt, findet sich keines, welches die Juden mehr gehasset hätten, und noch hasseten, als das Schwein; ja viele unter ihnen wollen nicht einmal den Namen dieses Thieres aussprechen k). Ihre Väter erduldeten lieber die erschrecklichsten Martern, als daß sie sein Fleisch äßen, da sie Antiochus Epiphaneus l) dazu zwingen wollte; und man versichert, daß sie bey dieser Gelegenheit ein sehr strenges Gesetz wider denjenigen abfasseten, welcher sich unterstehen würde, Schweine in dem Lande zu halten m). Es spotteten ihrer deswegen auch die Heiden auf eine sehr beißende Art, wie solches die Spöttereyen des Kaisers Caligula n) des Plutarchus o), des Juvenal p) und so vieler andern, welche Bochart getreulich zusammengetragen hat q), bezeugen; sie haben aber doch nicht hindern können, daß nicht die Türken, wie die Juden, den größten Abscheu für dem Schweinefleisch hätten r), ob ihnen gleich Mahomet solches eben nicht allzusehr verboten hat s). Wir wollen alles kurz zusammen fassen: Die Ursache, warum die Juden dieses Thier weit mehr, als ein ande-

Vor
Christi Geb.
1490.

Jahr
der Welt
2514.

das Schwein: denn es hat wol eine getheilte Klaue, und einen gespaltenen Fuß, aber es wie

anderes unreines, verabscheueten, war diese: weil man sich bey den heftigen Verfolgungen, die sie auszustehen hatten, allzeit dieses verächtlichen Gegenstandes bediente, sie zur Verzweiflung zu bringen, indem man nicht etwan Hasen, oder Caninchen, oder andere eben so unreine Thiere, sondern vornehmlich Schweine vor ihren Thieren opferte, und sie solche zu essen zwingen wollte t).

- k) Vid. Schickard de Jur. Reg. c. 5. Theorem. 18. p. 149. l) 2 Maccab 6, 18. 7, 1. m) Schickard, *ubi sup.* p. 148. n) Philo, in Legat. ad Caesarem, Oper p. 1012. A. o) In Sympof. Lib. 4. Quaest. 5. p) Satyr. 5. q) Hieroz. Part. 1. Lib. 2. c. 57. r) Tho. Smith Epist. 3. de Turcis Vid. etiam Nouveau oiage autour du Monde, par Dampier. Tom. 2. c. 12. p. 388 edit d'Amst. s) Vid. l'Alcoran de la Version de du Ryer, c. de la Table, edit. de la Haye 1685. in 12 p. 82. t) Vid. Eclog. 1. ex Diod. Sic. Lib. 34. Idem Diod. Sic. apud Phot. in Biblioth. p. 1171. Ioseph. A. I. Lib. 12. c. 5. Philo, in Histor. Flacci, p. 979.

So gewiß nun aber die Sache an sich selbst ist, eben so schwer ist es auch den alten Heiden geworden, eine hinlängliche Ursache davon anzugeben. Einige glaubten, die Juden enthielten sich der Schweine aus Ehrfurcht, andere meynten, es geschähe aus Verachtung, wie man solches aus dem Plutarch sehen kann, in welchem die Sache abgehandelt wird u). Tacitus sagt, es geschähe zum Andenken eines Ausfatzes, der ehemals einen großen Schaden unter ihnen angerichtet hätte, und welchem dieses Thier unterworfen wäre x). Petronius giebt zu verstehen, sie hätten es angebethet y), Callistratus hingegen versichert, sie verabscheueten es wegen seiner außerordentlichen Unreinigkeit z), welche Meynung ein gewisser Rabbiner annimmt a); die meisten aber sehen die Gewohnheit der Juden in diesem Stücke als eine wahrhaftige Träumerey an: Denn, sagte Antiochus zu ihnen, warum verabscheuet ihr das Schweinefleisch. da uns doch die Natur dasselbe als ein sehr gutes Nahrungsmittel gegeben hat? Es ist eine große Thorheit, wenn man sich ein Vergnügen entziehen will, das ehrbar ist;

und es ist eine Undankbarkeit, wenn man die Gaben der Natur verachtet b).

- u) In Sympof. L. 4. Quaest. 5. x) Hist. Lib. 5. sub init. y) In Frugm. c. 116. z) Apud Plutarch. in Sympof. *ubi sup.* a) Maim. Morè New. Part. 3. c. 48. b) Apud Ioseph. Lib. de Maccab. c. 5.

Die Christen hegen, gleichwie die Heiden, wegen der Ursachen, warum die Juden einen so ganz besondern Abscheu für den Schweinen haben, ebenfalls nicht einerley Meynung. 1. Cunäus c), und verschiedene andere, haben es gewissen physikalischen Ursachen zugeschrieben, weil nämlich das Schweinefleisch die Kräfte, den Ausfatz, und alle Krankheiten, die aus einem scharfen und allzufalzigen Geblute entstünden, entweder verursachte, oder stärkte. Ist es aber wol möglich, daß diese Betrachtung bey den Juden einen so großen Eindruck machen konnte, da doch die Griechen und Römer das Schweinefleisch mit Vergnügen aßen d)? Ja, konnte wol sie alleine dieses Volk dergestalt rühren, und ihm den so ganz besondern Abscheu einprägen, den es zu allen Zeiten gegen solches Thier gehabt hat? 2. An statt der physikalischen Ursachen haben andere einige allegorische angeführt, die noch weniger taugen. Nach ihrer Meynung wollte Gott die Befleckungen eines unreinen Lebens verbieten, indem er das Schwein unter die unreinen Thiere setzte; dieses war der große Zweck, den er sich dabey vorgesetzt hatte e) 114). 3. Theodoretus glaubte, die wahre Ursache dieses Verbotes darinnen zu finden, weil das Schweinefleisch bey den Aegyptern in großem Ansehen stand f); Bochart aber hat ganz unwidersprechlich dargethan, daß dieses falsch sey g). 4. Gleichergestalt hat man bewiesen, daß es ohne allen Grund geschähe, wenn einige Leute den Abscheu, den die Juden zu allen Zeiten für den Schweinen gehabt haben, einem ausschweifenden Aberglauben zuschreiben. Wie kann man dieses sagen, wenn man hoeret, daß Gott selbst bezeuget, er habe für diesem Thiere einen weit größern Abscheu, als für andern, die er für unrein erklärt hat h)?

- c) De Rep. Hebr. Lib. 2. c. 24. Wagenfeil contr. Lipmann. p. 556. aliique. d) Vid. Petrum Castellan.

(114) Daß diese Ursache nicht so verwerflich sey, beweisen wir daher: 1) weil man keine bessere, die mehr Wahrscheinlichkeit hätte, vorzubringen weiß: 2) weil kein vierfüßiges Thier die Eigenschaft hat, wie das Schwein, daß es sich am liebsten in unsflätigen Dingen aufhält, und sich nach der Schwemme wieder in dem Netze wälzet; daher es Petrus selbst als ein Bild der lasterhaften Menschen, und besonders derer, die die Reinigung ihrer vorigen Sünden bald vergessen können, vorstellet, 2 Petr. 2, 22. 3) Weil man in andern Verordnungen, die dieser fast ähnlich sind, und darinnen etwas für unrein erklärt wird, keine andere Ursache und Absicht, als deraelichen geistliche Bedeutung ergründen kann, 3. E. in dem Gebote, 5 Mos. 23, 13. ne st der bezeugten Ursachen dieses Gesetzes im 14. v. da doch keine natürliche Sache an und für sich selbst für eine Schande, am wenigsten aber vor Gott, zu halten ist: 4) weil die besondern Absichten, warum eben diese, und keine andern Thiere, als unrein sollten geachtet und verabscheuet werden, nach aller Wahrscheinlichkeit, nur sinnbildliche Absichten gewesen sind (nach der 113ten Anmerk.)

widerkauet nicht. Es ist euch unrein.

8. Ihr sollt nicht von ihrem Fleische essen, ihr sollt

Vor
Christi Geb,
1490.

Ian. de esu carn. Lib. 2. c. 1. 2. e) Tactant.
Instit. Lib. 4. c. 17. Nouatian. de cibis Iudaic. c. 3.
Clem. Alex. Strom. Lib. 2. § 30 p. 174. f) O-
per. Tom. 4. p. 585. A. Sermon. de Sacrif. g) Hie-
roz. Part. 1. Lib. 2. col. 703. h) Jes. 65, 3 4.
c. 66. 17.

Selden. de Diis Syr. Syntagma. 1. c. 6. p. 180. p)
De Legib. Hebr. rit. Lib. 1. c. 7 sect. 4.

Man muß demnach die Sache anders angreifen, wenn man von dem großen Hasse, den die Juden zu allen Zeiten gegen die Schweine trugen, eine hinlänglich Ursache angeben will; und wir glauben, dieser Abscheu sey aus einer von diesen beyden dem äußerlichen Ansehen nach einander zuwiderlaufenden Quellen entstanden. 1. Er ist entweder daher gekommen, weil sich unter allen Thieren, deren Blut die europätschen und asiatischen Völker auf den Altären der Götzen opferten, keines findet, dem diese Ehre öfter und an mehrern Orten wiederfahren wäre, als dem Schweine. Varro bezeugt solches ausdrücklich i), und sein Zeugniß wird von vielen andern Schriftstellern bestätigt k). 2. Oder er ist daher entstanden, weil unter allen Thieren keines so sehr, als eben dieses, von den alten Aegyptern, Arabern, Phöniciern, Aethiopiern, Persern l), mit einem Worte, von den morgenländischen Völkern ist verabscheuet worden, wie solches der große Bochart gezeigt hat m). Der Abscheu für diesem Thiere war in Aegypten, entweder wegen seiner Unflätigkeit und Freßbegierde, oder wegen der schädlichen Eigenschaften seines Fleisches, so groß, daß, wenn jemand von ungefehr, und ohne es gewollt zu haben ein Schwein angerühret hatte, er so gleich hingien, und sich mit sammt seinen Kleidern in dem Nile badete n). Man kann demnach sagen, der Abscheu für den Schweinen, welcher gewissermaßen mit den alten Hebräern, gleichwie mit den übrigen morgenländischen Völkern entstand, sey vermöge einer Wirkung des gottlichen Gesetzes ein heiliger Abscheu bey ihnen geworden; er habe bey dem Anblicke der abergläubigen Gebräuche zugenommen, welche die andern Heiden, mit denen sie sich nachmals vermischten, bey ihren Einweihungen o), bey ihren Opfern, bey ihren Geheimnissen, ja fast bey allen ihren Solemnitäten damit vornahmen; und der Abscheu, den sie zu allen Zeiten für dem Fleische dieses Thieres gehabt hatten, wäre nach und nach durch die Zeit, die Borurtheile, den Aberglauben, und die Gewaltthätigkeiten, die man ihnen bey verschiedenen Gelegenheiten deswegen habe anthun wollen, recht groß geworden. Patrick, Willet, Parker, vornehmlich aber Spencer p).

B. 8. Ihr sollt nicht von ihrem Fleische essen. Warum ist das Fleisch der vierfüßigen Thiere, welche gespaltene Klauen, und gespaltene Füße haben, und wiederkauen, vor allem andern erlaubt? Warum erklärt der Gesetzgeber diejenigen vierfüßigen Thiere für unrein, welchen eines von diesen dreym Merkmalen fehlet? Man giebt davon folgende Ursachen an: 1. Es geschieht, das jüdische Volk dadurch auf eine deutliche und kenntbare Art von allen andern zu unterscheiden; welches nicht würde geschehen seyn, wenn Gott den Israeliten nur diejenigen Thiere verboten hätte, die der Gesundheit am schädlichsten sind: Denn in solchem Falle würde dieses eine allgemeine Regel gewesen seyn; alle Völker würden aus der Erfahrung gelernt haben, sie zu beobachten. 2. Insbesondere geschieht es, in verschiedenen Stücken einen genauern Unterscheid unter den Speisern der Israeliten und Aegypter zu machen. 3. Ferner deswegen, damit sie sich nicht etwan aus Aberglauben des Fleisches eines Thieres enthalten mochten, wie solches in dem Heidenthume geschah. 4. Endlich kann man noch hinzusetzen, daß die Thiere, welche Gott erlaubt, vor den andern einen Vorzug haben, indem sie entweder gesünder zu essen, oder weit reinlicher sind. Ob nun aber gleich diese letzte Betrachtung nicht der vornehmste Grund von dem Unterscheide und der Eintheilung der Thiere in reine und unreine war; so ist doch kein Zweifel, daß Gott nicht zugleich mit darauf sollte gesehen haben. Es ist bekannt, sagt Maimonides, wie sorgfältig und genau das Gesetz alle Unsauberkeit und Unreinigkeit, auch so gar auf dem Felde und in dem Lager, der Städte nicht einmal zu gedenken, verboten hat q). Man sehe den Patrick über den vorhergehenden B. und vornehmlich den Spencer, eben das. 127. S. 2c.

q) Morè Nev. Part. 3. c. 48.

Ihr sollt auch ihr todes Fleisch nicht anrühren: 2c. Der H. Salomo behauptet, dieses Verbot gehe nur die Priester an. Allein man sieht ganz deutlich, daß Moses und Aaron die Gesetze, welche in diesem Capitel enthalten sind, an das ganze Volk richten sollen. Wenn hier ja etwas zweifelhaft ist, so bestehet es darinnen: zu wissen, wie weit sich das Verbot, das Laß eines vierfüßigen Thieres anzu rühren, erstrecke. Man giebt zu, daß ein jedes Laß unrein war, wieviel mehr das Laß der Thiere, von welchen wir reden. Man gestehet, daß man, ohne Gefahr, einen Hund, ein Pferd, ein Caninchen, die am Leben waren, anrühren konnte: sobald sie aber todt waren, konnte man es nicht thun, ohne sich zu verunreinigen. Da man aber doch die Haut, das

i) Lib. 2. de re rustica, c. 4. k) Vid apud Petrum
Cast. I'an. de esu carn. c. 1. 2. Athen. Lib. 9. p
401. Ouid. Fast. Lib. 1. v. 349. etc. imprimis vid.
Spencer. l) Huet. Demonstr. Evang. Prop. 4. c.
5. §. 2. m) Hieroz. Part. 1. Lib. 3. col. 702.
703. n) Herodot. Lib. 2. c. 47. o) Vid.

Jahr
der Welt
2514.

sollet auch ihr todtes Fleisch nicht anrühren. Sie sind euch unrein. 9. Von dem allen, was in dem Wasser ist, sollet ihr dieses essen: Ihr sollet alles dasjenige essen, was Flossfedern und Schuppen in dem Wasser, sowol in dem Meere, als in den Flüssen hat. 10. Was aber keine Flossfedern und Schuppen hat, sowol in dem Meere, als in den Flüssen, sowol von dem Gewürme in dem Wasser, als von alle dem, was in dem Wasser lebt, das

Fett, und einige andere Stücke von den unreinen Thieren zu verschiedenen Dingen gebrauchen kann; so ist die Frage, ob Gott diese Dinge seinem Volke hier verbietet? und verschiedene Ausleger halten es dafür. Es fällt uns aber sehr schwer, diese Meynung anzunehmen, und wir glauben vielmehr, das Verbot, das Raß eines unreinen Thieres anzurühren, könne gleichfalls auch die Ausnahme leiden, welche bey dem Verbote, kein geschnittes Bild zu machen, statt findet. Ist es wol etwas ungereimtes, wenn man sagt, Gott gebe hier zu verstehen, man könne das Raß eines unreinen Thieres, ohne Noth, nicht anrühren, ohne sich zugleich eine in seinen Augen verhasste Unreinigkeit zuzuziehen; thäte man es aber aus guten Absichten, die zu dem menschlichen Leben, zu den Künsten und Handwerken zc. benötigten Dinge, z. E. die Haut, das Fett, die Haare, zc. davon zu nehmen; so zöge man sich nur eine geringe Unreinigkeit zu, die nicht länger, als bis an den Abend dauerte, wie in den v. 24. 25. 29. angezeigten Fällen? Willet, Polus.

B. 9. Von dem allen, was in dem Wasser ist, sollet ihr dieses essen: zc. An statt daß unter den Heiden einige fast gar keine Fische aßen, welches vornehmlich die Priester, und diejenigen r) thaten, die, wie Julianus sagt, sich der Keinigheit ganz besonders befleißigen mußten s); so gefehet Gott seinem Volke in diesem Stücke eine ehrbare Freyheit zu, und verbietet ihm nur gewisse Arten von Fischen, um es von denjenigen Völkern zu unterscheiden, welche sie lieber, als alle andere Speisen aßen. Patrick.

r) Selden. *de Diit. Syr. Syntagm.* 2. c. 3. s) Orat. 5. *Oper.* p. 176. edit. Spanheim.

Alles dasjenige... was Flossfedern und Schuppen ... hat. Das hebräische Wort, Senappir, Flossfeder, ist in den 70 Dolmetschern durch ein Wort ausgedrückt, welches Flügel bedeutet; denn man glaubte, sie dienten den Fischen eben so zum schwimmen, wie die Flügel den Vögeln zum fliegen dienen t). Was die Schuppen anbetrifft, die im Hebräischen Kaskesteh heißen; so dienen sie ihnen an statt der Kürisse, damit ihnen in dem Wasser, in welchem sie leben, kein Schaden und keine Ungelegenheit widerfahren möge. Der Gesetzgeber erlaubt von allen Fischen zu essen, welche Schuppen und Flossfedern haben, und die Rabbinen haben das Geheimniß gefunden, diese Erlaubniß viel weiter auszudehnen, als sie sich erstrecket, wenn man das Gesetz nach den Buchstaben erkläret. Wenn übrigens die Arten der Fische hier nicht so insbesondere angezeigt werden, als die

Arten der vierfüßigen Thiere, und der Vögel; so geschiehet solches, wie es scheint, deswegen, weil es in dem Lande Canaan, in welchem sich die Israeliten niederlassen sollten, nicht gar zu viel Arten gab. Man sehe noch dieses hinzu, daß man niemals keine davon zum Opfer brachte, und daß man eben deswegen nicht allzugroße Ursache hatte, sich viel um sie zu bekümmern u). Willet, Patrick, Parter.

t) Borelli hat gezeigt, daß sie nur bestimmt sind, die Fische in dem Wasser gerade und feste zu halten, und daß der Grund der Bewegung, den sie bey dem Schwimmen machen, in ihrem Schwanz liegt. Man sehe den Scheuchzer, 3. Theil, 79. S. u) Eine weit mehr natürliche Ursache ist dieses, weil ein jeder gleich bey dem ersten Anblicke sehen konnte, ob ein Fisch rein, oder unrein war; denn er durfte nur nachsehen, ob er Flossfedern und Schuppen hatte, oder nicht. Scheuchzer, 3. Th. 82. S.

In dem Wasser zc. Wenn das Wasser dem Meere und den Flüssen entgegen gesetzt wird; so zeigt es die Seen und Teiche an. Patrick.

B. 10. Was aber keine Flossfedern und Schuppen zc. Man bemerket, daß das Fleisch dieser Arten von Fischen weder so fest, noch so leicht zu verdauen ist, als das Fleisch der schuppichten Fische, weil die erstern, als die Bricken, der Thal, zc. vielmehr in dem Wasser herumtriechen, als schwimmen, und sich gemeinlich in schlammichem Wasser aufhalten, welches das Fleisch derselben zähe und ungesund macht x). Daher kam es wahrscheinlicher Weise auch, wie Grotius solches anmerket, daß Tuma verbot, bey den Gastmahlen, die man den Göttern zu Ehren anstellte, keinen Fisch zu essen, der keine Schuppen hätte y). Man muß dießfalls den Bochart nachschlagen z). Willet, Parter, Patrick.

x) Sie sind voll weiches Fettes, welches dem Schweinesfette nicht unähnlich ist. Id. *ibid.* p. 80. y) Plin. *Hist. Nat. Lib.* 32. c. 2. z) Hieroz. *Part.* 1. *Lib.* 1. c. 6.

Sowol von dem Gewürme in dem Wasser, als von allem dem, was in dem Wasser lebt. Die Rabbinen verstehen dieses von den Wasserinsecten, Würmern, Blutegeln, zc. und Meerwundern. Ueberhaupt verstehen sie es von allem demjenigen, was die Gestalt eines Fisches nicht hat, z. E. von den Seehunden, den Fröschen, oder andern solchen Thieren a). Ainsworth.

a) Maim. *de cibis vetitis*, c. 2. sect. 12.

Es soll euch ein Cruel seyn. Es scheint, als ob der Gesetzgeber hier weit nachdrücklicher rede, als

Das sollet ihr nicht essen: Es soll euch ein Greuel seyn. 11. Sie sollet euch also ein Greuel seyn, ihr sollet nicht von ihrem Fleische essen, und ihr todtes Fleisch sollet ihr als eine verabscheuungswürdige Sache ansehen. 12. Es soll demnach alles, so in dem Wasser lebt, und keine Flossfedern und Schuppen hat, euch ein Greuel seyn. 13. Und unter den Vögeln sollet ihr diese als verachtungswürdige ansehen, man soll nicht davon essen, sie sollen

Vor
Christi Geb.
1490.

er es bisher gethan hat, weil die Gefahr bey der Uebertretung seiner Befehle in Ansehung der Fische weit größer, als in Ansehung der vierfüßigen Thiere war. Das ägyptische Volk war ein großer Liebhaber davon b), und es ist bekannt, daß die Griechen und Römer in der Art und Weise, wie sie die Fische bey sich auftragen ließen, die Zärtlichkeit und die Schwelgerey auf den höchsten Grad trieben. Wer hiervon etwas mehr zu lesen begierig ist, den verweisen wir auf die weitläufigten Sammlungen des Bochart c). Willet, Patrick.

b) Herodot. Lib. 2. c. 93. c) Hieroz. Part. 1. Lib. 1. c. 6.

B. 13. Und unter den Vögeln sollet ihr diese als verachtungswürdige ansehen, 2c. Da der Befehlsgeber keine allgemeine Merkmale anzeigt, an welchen man die reinen Vögel von den unreinen unterscheiden könnte; so sagen die Rabbinen, ohne Bedenken, das Gesetz erlaube außer den Vögeln, deren Namen hier angeführet werden, sonst alle Vögel zu essen. Sie zählen deren 24. indem sie diejenigen doppelt zählen, bey denen Moses sagt, nach ihrer Art. Einige haben es sogar gewagt, allgemeine Merkmale von der Reinigkeit und Unreinigkeit dieser Art von Thieren anzugeben d). Ainsworth e) und Patrick. Das vernünftigste, so man hiervon sagen kann, bestehet darinnen: Alle Vögel, die Moses hier unter die unreinen setzt, sind fleischfressige Vögel, deren hartes und trockenes Fleisch eine sehr schlechte Nahrung seyn würde. Wir sehen noch dieses hinzu, daß man findet, daß das Heidenthum eben diese hier angezeigten Vögel für andern in Ehren hielt f). Willet und Patrick. Im übrigen aber muß man gestehen, daß man heute zu Tage die meisten von den Namen dieser Vögel mehr aus Muthmaßung, als daß man eine gewisse Kenntniß davon haben sollte, erklärt. Die Juden gestehen selbst, daß die meisten von diesen Namen verloren gegangen, und in ihrer Sprache nicht mehr anzutreffen sind. Polus, Pyle.

d) R. Levi Barcelonit. Praecept. 161. e) Ueber den 19. v. f) Man setze auch dieses hinzu: daß diese Vögel Aas fressen, welches eine unreine Speise ist. Scheuchzer, ebendaf. 8v. S.

Der Adler. Im Hebräischen, Mescher g). Wegen der Bedeutung dieses Wortes ist kein Zweifel. Der Adler, welcher insgemein als der König der Vögel angesehen wird, ist ein sehr räuberisches und fress-

siges Thier, dessen Fleisch gar sehr hart ist. Deswegen setzt ihn auch Moses unter die Zahl der unreinen Thiere, wenn man einigen Gelehrten glauben darf h). Wir ziehen aber die Muthmaßung des Origenes allen andern vor ¹¹⁹). Er meynet: Da Moses vorhergesehen hätte, was für Vögel in den folgenden Zeiten von den Aegyptern und andern heidnischen Völkern werden in Ehren gehalten, und als solche angesehen werden, die man zu dem Wahrsagen gebrauchen könnte; so habe er seinem Volke einen Abscheu für denselben beibringen wollen, indem er sie für unrein ausgegeben habe. Ich finde fast nichts wunderbarers in dem Mose, sagt dieser Kirchenvater, als seine Betrachtungen über die verschiedenen Naturen der Thiere, es mag es ihm nun entweder Gott geoffenbaret haben, was für ein Verhältniß unter einer jedweden von ihren Arten und den bösen Geistern ist, oder er mag selbst aus eigenem Nachdenken darauf gekommen seyn. Denn nach der Eintheilung, die er davon macht, setzt er alle diejenigen unter die unreinen, deren sich die Aegypter und die übrigen Völker bey ihrem Wahrsagen bedienen i). Wenn nachmals Origenes einige von diesen Thieren erzählet; so nennet er ausdrücklich den Adler, den Sperber, 2c. Diodorus aus Sicilien versichert uns, die Thebaner beteten den Adler an, als einen königlichen Vogel, der des Jupiters würdig wäre k), und der Kaiser Julianus gestehet ausdrücklich, in seiner Rede von der Mutter der Götter, es finde sich wenigstens eine kleine Anzahl Vögel, welche von jedermann für heilig gehalten würden l). Patrick.

g) Von dem arabischen Worte, nasara, welches mit dem Schnabel zerhacken heißt. Bochart Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 1. col. 164. h) Vossius, de Orig. et Progress. Idolol. Lib. 3. c. 77. i) Origen. cont. Celsum, p. 224. k) Lib. 1. c. 87. l) Orat. 5. Oper. p. 177. B. edit. Spanheim.

Der Weinbrecher. Im Hebräischen, Peres. Die 70 Dolmetscher und die Vulgata übersetzen, der Greif; andere, der Sperber; noch andere, der Geyer. Was den Greif anbetriefft, so wie man ihn gemeinlich beschreibet, da man ihm den Leib eines Löwen und Adlersflügel beyleget; so ist derselbe ein Hirngespinnste, das niemals vorhanden gewesen ist. Alles, was man von dem Greife, nach Anleitung des Wortes sagen kann, bestehet darinnen, daß er ein Thier mit

(115) Da eine Sache mehr als eine Ursache haben kann; so können beyde Muthmaßungen, deren keine der andern widerspricht, keine auch an sich selbst ungeräumt ist, gar wohl beyammen stehen.

Jahr
der Welt
2514.

sollen euch ein Greuel seyn: der Adler, der Weinbrecher, der Falke, 14. Der Gey-
er, und der Weyhe, nach ihrer Art: 15. Ein jeder Rabe nach seiner Art: 16. Das
Käuzlein,

mit einem krummen Schnabel ist. Junius und Bochart meynen, der Peres wäre ein Adler. Der Adler wird in der Sprache der Macedonier, in welcher man sehr viele morgenländische Worte antrifft, wirklich Parasos genennet. Aber was für eine Art von Adlern war dieses? Man hat in dieser Sache kein anderes Licht, als dasjenige, welches uns die Wortableitung an die Hand giebt. Paras heißt zerbrechen. Mich. 3, 3. Hiervon leitet Bochart Peres her, mit welchem das französische Wort *orphraye* gar sehr übereinkommt m). Der Orphraye, heißt im Lateinischen *offisfraga*, das ist, Weinbrecher, weil er, wie man sagt, nachdem er das Fleisch der Thiere gegessen hat, ihre Gebeine mit sich in die Luft führt, und sie hernach auf die Felsen herunter fallen läßt, damit er das Mark aus denselben bekommen möge. Parker, Patrick, und vornehmlich Willer.

m) Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 5.

Der Falke. Im Hebräischen, *Ufniah*. Die 70 Dolmetscher übersetzen, der Meeradler. Bochart leitet diesen Namen von *Os* her, welches Wort die Stärke bedeutet, und verstehet den schwarzen Adler darunter, welcher unter allen der kleinste, aber auch der stärkste ist n). Deswegen legten ihm auch die Römer den Namen *Valeria* bey. Homerus nennet ihn gleichfalls den stärksten und geschwindesten unter allen Vögeln o). Wenn das wahr ist, was die Naturkundiger von ihm sagen; so ist es nicht wahrscheinlich, daß ihn Moses mit Stillschweigen sollte übergangen haben. Patrick und Parker.

n) Id. *ibid.* o) *Iliad. Lib. 21. v. 252.*

B. 14. Der Geyer, und der Weyhe, 2c. Im Hebräischen, *Daas*, und *Aja*; das ist, nach der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, der Geyer und der Weyhe, und hingegen, nach der Vulgata, der Weyhe und der Geyer. Bochart unterstützt diese letztere Uebersetzung. Außer dem, daß sie sich auf 5 Mos. 14, 13. gründet, so bedeutet *Daas*, fliegen. Es schwebt auch der Weyhe viel länger in der Luft, und fliegt weit höher, als der Geyer. Es kann aber auch wol seyn, daß, wie Bochart p) dafür hält, hier gar nicht von dem Geyer die Rede ist. Der *Aja* hat sehr viele Aehnlichkeit mit dem *Alju* der Araber, welcher *jaja* schreyt, weswegen sie auch solches Geschrey *Aljajao* nennen. Es ist eine Art von Sperbern q). Patrick.

p) Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 8. q) Es ist das *aesalon* (Schmierlein) der Alten, und das *emerillon* der Franzosen eine Art von kleinen Raubvögeln oder Habichten. Scheuchzer ebendas. 84. S.

Nach ihrer Art. Und alle diejenigen, so von dieser Art sind, sie mögen heißen, wie sie wollen. In dem Hebräischen heißt es, nach seiner Art. Da

die beyden Vögel, welche Moses in diesem Verse nennet, gar wenig von einander unterschieden sind; so bringt er sie unter eine Art, Patrick; oder, er redet nur von den Arten des letztern. Ainsworth und Willer. Man kann aber auch das, was er nur von einem einzigen Vogel sagt, sowol auf den Habicht, als das Schmierlein ziehen, welches sich von sich selbst versteht. Polus r).

r) In Synops.

B. 15. Ein jeder Rabe nach seiner Art. Hier findet sich keine Schwierigkeit. Es ist kein Zweifel, daß nicht das Wort *Ureb*, welches Schwärze bedeutet, sehr wohl durch Rabe übersetzt seyn sollte. Die Araber geben vier verschiedene Arten derselben an. Moses begreift unter diesem Namen die eigentlich so genannten Raben, die Krähen, die Nesseltern 2c. Man sehe den Bochart s). Polus, Patrick.

s) Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 10. col. 202.

B. 16. Das Käuzlein. Im Hebräischen, *Bathjaanah*, das heißt den Buchstaben nach, die Tochter des Geschreyes. Die Propheten bedienen sich dieses Wortes oftmals, einen Vogel anzuzeigen, der nur in Wüsteneyen und alten Mauren wohnet, wo er ein klägliches Geschrey von sich hören läßt t). Fuller u), und nebst ihm verschiedene Ausleger, unter welchen Willer ist, verstehen es von dem Käuzlein, oder dem *Ubu*: Bochart aber hat aus den alten Uebersetzungen, mit verschiedenen Zeugnissen und aus der beständigen Tradition der Juden bewiesen, daß hier von dem Strauße, weiblichen Geschlechts, die Rede sey x); denn dieses zeigt das Wort *Bat*, oder Tochter, an, welches vor dem Worte *Jaanaah* steht. Gott sezet das Weibchen des Straußes ausdrücklich unter die unreinen Thiere, weil man es wegen seiner Eyer höher schätzte, als das Männchen. Nach dem Zeugnisse des *Nelianus* y), wurden einem indiantischen Könige dergleichen Eyer an statt des Nachtisches aufgetragen. Die Perser aßen sein Fleisch, und brachten es sogar auf die Tafeln ihrer Könige z). Einmal ließ sich *Heliogabalus* bey einer einzigen Abendmahlzeit sechshundert Straußkopfe, jedoch auf verschiedenen Tafeln auftragen, und man aß das Gehirn aus denselben a). In Arabien und Aethiopien erhielten sich ganze Völker davon, welche deswegen *Struthiophagi*, oder Straußfresser genennet wurden b). Bey dem allen aber kann der Strauß und seine Eyer dennoch keine andere, als eine sehr schlechte und schwer zu verdauende Speise seyn, indem dieses Thier alles mit einer solchen Freßbegierde verschlinget, daß ihm auch sogar das Eisen gut genug ist c). Aethiogens bezeuget *Theophrastus*, daß er sich am liebsten in den Wüsteneyen aufhält d). Hiob beschreibet ihn als ein Thier, das auch sogar gegen seine Jungen

Käuzlein, die Eule, der Kukul, und der Sperber, nach ihrer Art:

17. Die Nachtreule, Vor
der Christi Geb.
1490.

gen sehr grausam ist e) ¹¹⁶). Und was das klägliche Geschrey anlanget, welches ihm die Propheten beylegen; so findet man die Bestätigung dabon in den arabischen Schriftstellern f) des Johann de Laet nicht zu gedenken, welcher versichert, man hörte ihr Geschrey eine halbe Meile in die Runde g). Patrick, Parker, und vornehmlich Polus h).

insbesondere nenne k). Patrick, und Polus, ebendasselbst.

i) Vid. *in primis* Fuller, *Miscell. Lib. 6. c. 9.* k) *Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 15.*

c) Man sehe z. E. Jes. 13, 21. c. 34, 13. Jer. 50, 39. Hiob 30, 29. u) *Miscell. Lib. 6. c. 7.* x) *Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 14.* y) *Hist. Var. Lib. 14. c. 13.* z) *Athaen. Lib. 4. c. 17.* a) *Lamprid. in Heliogab. p. 321. edit. Boxhorn, in 12.* b) *Diod. Sic. Lib. 3. c. 27. Strabo, Lib. 16. p. 772.* c) Man sehe die Bergliederung seines Magens in dem Scheuchzer, 3. Th. 87. S. d) *Hist. Plant. Lib. 4. c. 4.* e) *Hiob 39, 17.* f) *Vid. Bochart, ubi sup. col. 227.* g) *Americ. Descript. Lib. 15. c. 7.* h) *In Synopf.*

Der Kukul. Im Hebräischen, Schachaph, welches die 70 Dolmetscher und die Vulgata durch *larus*, das ist, ein Meve, oder Wasserhuhn, übersetzen. Das Zeitwort *schachaph*, bedeutet mager werden. Hiervon hat man das Wort *Phthisis*, die Schwindsucht, gemacht ¹¹⁹), und man hat angemerkt, daß das Wasserhuhn, als ein sehr gefressiges Thier h), gar sehr mager, und in Ansehung seiner Dicke, sehr leicht seyn soll. Man sehe den Bochart m). Patrick, Ainsworth.

l) *Aristot. Hist. Animal. Lib. 5. c. 9.* m) *Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 15.*

Die Eule. Im Hebräischen, Tachmas. Es ist dieses eine Art von Uhu, wenn man sich in diesem Stücke an unsere und verschiedene andere Uebersetzungen hält. Vatablus übersetzt: die Nachtreule, wie solches auch die Vulgata und die englische und holländische Uebersetzung gethan haben; die 70. Dolmetscher übersetzen, der Uhu ¹¹⁷). Die Ursache, warum diese Ausleger den Uhu, oder die Nachtreule darunter verstehen, ist diese, weil sie Tachmas von *chamas* herleiten, welches rauben bedeutet. Willet i), Ainsw. Bochart aber behauptet, *chamas* bedeute nicht rauben, sondern ungerecht handeln, welches den Strauß sehr wohl anzeige, der ein sehr liebloses Thier wäre. Weil sich auch in dem Hebräischen kein Geschlechtsname findet, den Strauß damit anzuzeigen; so hält dieser Gelehrte dafür, nachdem Moses vorher das Weibchen unter die unreinen Vögel gesetzt habe; so setze er nummehr auch das Männchen darunter, und er mache es hier, wie er es auch an andern Orten mache, daß er in einem einzigen Verse das Männchen und das Weibchen ein jedes

Und der Sperber. In allen Uebersetzungen erkennen man an dem Vogel, den Moses *Nes* nennet, den Sperber oder Habicht. Dieses Wort kömmt von *naza* her, welches fliegen bedeutet; es zeigt den Sperber oder Habicht vollkommen an, der im Lateinischen bisweilen *nifus* heißt. Dieser Vogel ist einer von denen, die am besten fliegen. Homerus nennet ihn den geschwindesten unter allen Vögeln n). Er war bey den Aegypten ein Bild des Windes, und bey den Tentyriten ein Bild der Sonne. Herodotus sagt, wer bey den erstern einen Ibis, oder einen Habicht getödtet hatte, er mochte es nun mit Vorsatz, oder von ungefehr gethan haben, der wurde schlechterdings zum Tode verdammt o). Man sehe den Bochart p). Patrick, Parker, Ainsworth.

n) *Iliad. 15. v. 237.* o) *Herodot. Lib. 2. c. 65. Vid. etiam Euseb. Praep. Euang. Lib. 3. c. 4. citatus a Clerico.* p) *Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 19.*

Nach ihrer Art. Callimachus, den Bochart anführet, zählet sechserley Arten von Habichten; Aristoteles, zehen, Plinius, sechzehnen. Aristoteles

(116) Die angeführte Stelle aus dem Buche Hiobs will Bochart, wenn man das 14. Cap. mit dem 15. vergleicht, nicht allein von der *חַיָּבָה*, sondern auch von dem unmittelbar darnach genannten *חַמָּס* verstanden wissen. Aber dieses kömmt uns nicht wahrscheinlich vor, weil 1) bey dem Hiob ein ganz anderes Wort, nämlich *חַיָּבָה*, vorkommt, wie denn auch der hochgelehrte Bochart in dem nächstfolgenden Capitel die dunkle Stelle zu erklären bemühet ist, und weil 2) die Eigenschaft, die Hiob dem Thiere beygelegt, nämlich die sonst allen Thieren unnatürliche Härteigkeit, daß dieses seine Eyer nicht ausbrütet und seine Zungen ganz und gar verläßt, nicht sowol von dem Männlein, von einer Art der Thiere, als von dem Weiblein kann gesagt werden. Nun soll auch das *חַמָּס* das Männlein von eben derjenigen Gattung seyn, von welcher das Weiblein *חַיָּבָה* heißen soll, welches letztere auch die Benennung selbst nach der Grammatik deutlich anzeigt. Und so müßte denn, wenn eins von beyden mit denselbigen Worten des Hiobs sollte gemeynet seyn, nicht *חַמָּס*, sondern allein *חַיָּבָה* verstanden werden.

(117) In dieser griechischen Uebersetzung ist das Wort *γλαυξ* befindlich, und in der Vulgata stehet, *noctua*, daß also zwischen beyden Uebersetzungen kein Unterscheid ist.

(118) Nicht das lateinische Wort, sondern das hebräische, *חַמָּס*, welches die Schwindsucht bedeutet, kömmt von demselbigen Stammworte her. Und so meynet es auch Bochart P. I. L. I. c. 9. p. 66.

Jahr
der Welt
2514.

der Taucher, der Uhu,

18. Der Schwan, der Meerrabe, der Pelican,

19. Der
Storch,

les sehet hinzu, die jungen Habichte wären fett und sehr schmackhaft q); Moses aber erkläret sie alle, ohne Ausnahme, für unrein. Willet, Patrick.

q) *Hist. Anim. Lib. 6. c. 7.*

B. 17. Die Nachteule. Nach den 70 Dolmetschern gesehen fast alle Ausleger, dasjenige Thier, welches Moses Cos nennet, werde sehr wohl durch die Nachteule übersetzt; wenigstens erhellet aus allen Uebersetzungen, wenn man sie miteinander vergleicht, so viel, daß hier von einem Nachtvogel, einer Art von Uhu, die Rede sey. Willet, Winsw. Bochart erkläret sich indessen für den *Onocrotalus*, oder die Rohrdommel, einen Vogel, der dem Schwane sehr ähnlich, dessen Stimme aber so unangenehm ist, daß man ihn deswegen *Onocrotalus* genennet hat, welches Wort im Griechischen Felsgeschrey bedeutet. Die Gründe dieses Gelehrten findet man in seinem unvergleichlichen Werke von den Thieren, deren in der heiligen Schrift gedacht wird r). Wir wollen nur so viel sagen, daß Cos eine Schaale bedeutet, welches einige Aehnlichkeit mit einer Art von einem Beutel hat, den der *Onocrotalus* am Halse trägt. Patrick, Polus s).

r) *Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 20.* s) *In Synops.*

Der Taucher. Die englische Uebersetzung druckt das hebräische Wort, Schelach, durch Meerrabe aus, welcher ein ganz außerordentlich gefressiger Vogel ist t); und dieses kömmt nicht uneben mit dem Nachdrucke des Zeitwortes Schalach überein, welches sich stürzen bedeutet, und mit der Uebersetzung der 70 Dolmetscher, die hier Kataraktes übersetzen, welches ein Meervogel ist, dessen Name etwas, das fällt, oder sich mit einer Heftigkeit hinabstürzet, bedeutet. Willet, Winsworth, Parker, Patrick. Wir folgen, nebst dem Bochart, lieber denen, welche übersetzen, der Taucher. Die Beschreibung, welche Aristoteles von dem Kataraktes macht u), kömmt mit diesem letztern sehr wohl überein, und eine Stelle aus dem Oppianus beståtigt es vollkommen x). Man ziehe den Bochart y) zu Rathe, und sehe den Polus, ebendaf.

t) *Plin. Hist. Nat. Lib. 10. c. 47. et Willughby, Ornitholog. Lib. 3. c. 3.* u) *Hist. Animal. Lib. 9. c. 12.* x) *Vid. Vossium, in Melan p. 73.* y) *Hieroz. ibid. col. 278.*

Der Uhu. Man ist wegen der eigentlichen Bedeutung des hebräischen Wortes *Jansuph* nicht einig. Die 70 Dolmetscher und die Vulgata übersetzen, der Ibis. Es ist dieser ein Raubvogel, der nur allein in Aegypten anzutreffen ist. Jonathan und Onkelos streiten für den Uhu, gleichwie auch die syrische Uebersetzung; und in der That, *Jansuph* kömmt her von *Asseph*, welches die Dämmerung oder die Finsterniß bedeutet, um welche Zeit der Uhu anfångt, sich

sehen zu lassen. Bochart erkläret sich für den Uhu z). Patrick, Parker, Polus, ebendaf.

z) *Ibid. c. 22.*

B. 18. Der Schwan. Auf diese Art übersetzt die Vulgata das hebräische Wort *Tinschemeth*. Die 70 Dolmetscher lesen, der Purpurovogel (*Porphyrio*). Es ist dieses ein Wasservogel, den man in Lybien, Commagene und Syrien antrifft. Er hat seinen Namen von der röthlichen Farbe seines Schnabels und seiner Füße erhalten. Jonathan übersetzt ihn durch ein Wort, welches eine Nachteule bedeutet. Dieses Wort heißt *Utsa*, und kömmt mit dem griechischen Worte *Oros* überein; es bedeutet einen Nachtvogel, der, nach der Meynung des Aristoteles, der Nachteule gleicht, und kleine Flügel um seine Ohren herum hat a). Die syrische und samaritanische Uebersetzung, wie auch verschiedene Dolmetscher, welche Bochart unterstützt b), nehmen diese Bedeutung gleichfalls an. Patrick und Polus, ebendafselbst.

a) *Hist. Anim. Lib. 8. c. 12.* b) *Hieroz. ibid. c. 23.* Man sehe auch über diesen Artikel, den Plinius der Schweizer, ich meyne den gelehrten Scheuchzer, 3. Th. 91. S.

Der Meerrabe. Oder die Rohrdommel, im Hebräischen, Kaath. Dieses Wort kömmt von einem Stammworte her, welches speien bedeutet, und dieses ist ohne Zweifel die Ursache, warum die 70 Dolmetscher übersetzen: Der Pelican; welches Hieronymus in der Vulgata an einigen andern Orten nachgethan hat. Man versichert, dieser Vogel speye die Menschen, die er verschluckt gehabt, nachdem sie in seinem Magen wären gekocht worden, und sich geöffnet hätten, wieder aus, und alsdenn äße er die Fische, die Schalen aber ließe er liegen c). Der Pelican macht auch ein sehr klägliches Geschrey, Ps. 102, 7. Allein, sowol das eine, als das andere, ich meyne, das schreyen und das speien, kommen, wie Bochart gezeigt hat d), gleichfalls auch der Rohrdommel, oder der Platea der Alten zu, welches eine sehr bekannte Art von Reigern ist e). Patrick und Polus, ebendaf.

c) *Vid. Aristot. Hist. Anim. Lib. 9. 10. Plin. Lib. 10. c. 40. Aelian. Var. Hist. Lib. 3. c. 20.* d) *Hieroz. ibid. c. 24.* e) *Aelian. Lib. 3. c. 24. Aristot. Hist. Anim. Lib. 9. c. 1. Plin. Lib. 1. c. 60. Vid. etiam Scheuchzer, ibid.*

Der Pelican. Im Hebräischen, *Kachama*. Die Ausleger weichen in Ansehung dieses Vogels gar sehr voneinander ab. Einige übersetzen, ein Schwan, als die 70 Dolmetscher; andere, eine Aelster; noch andere, als die Vulgata, ein Purpurovogel: Bochart aber glaubt, Moses habe auf eine Art von Geyern gesehen. *Kachem* bedeutet im Hebräischen

Barm

Storch, und der Reiher nach ihrer Art und der Wiedehopf, und die Fledermaus. Vor Christi Geb., 1490.
 20. Und ein jedes kriechendes Thier, welches flieget und auf vier Füßen gehet, soll euch ein Kreuz

Barmherzigkeit, und die Sorgfalt des Veyers für seine Jungen ist bekannt f). Er war unter den hieroglyphischen Bildern der Aegypter ein Bild des Mitleidens g). Die Araber nennen ihn Nachama. Patrick und Polus, ebendaf. Die Türken nennen den Nachama, Achbobba; das ist, weißer Vater, und dieses sowol wegen der Farbe seiner Federn, als aus Hochachtung gegen denselben. Er ist nicht sehr von dem Storche unterschieden, und so groß, als ein Kapau. Er lebt, wie der Stabe, von dem Aase, und man trifft sie haufenweise bey einander an. Er thut keinen Schaden. Die Mahomethaner halten ihn für heilig, u. Man sehe die Reisen des Herrn Shaw, II. Theil, 5. Cap. gegen das Ende.

f) Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 25. 26. g) Horus Apoll., Lib. 1. c. 11.

B. 19. Der Storch. Wegen dieses Vogels ist die Verschiedenheit der Meynungen noch größer, als wegen des vorhergehenden; allein Bochart unterstützt unsere Uebersetzung mit so viel Beweisgründen, daß man nicht wohl davon abgehen kann. Das Wort Chasidab bedeutet eine Fromme und Gütige; und es ist niemanden unbekannt, daß sich der Storch, der von den Lateinern der fromme Vogel genennet wird h), wegen seines gütigen Naturels bey den Naturkundigen die größten Lobsprüche zuwege gebracht hat i). Da aber doch der Storch Schlangen k), und andere unreine Thiere frist: so verdiente er unter die Classe der unreinen Vogel gesetzt zu werden. Um dieser Ursache willen dürfen ihn die Mahomethaner auch heute zu Tage noch nicht essen, da er hingegen von den Theßaliern deswegen in den größten Ehren gehalten ward. Da dieses Land einen großen Ueberfluß an Schlangen hatte; so war es in demselben bey Leib- und Lebensstrafe verbothen, einen Storch zu tödten l). Bey den Aegyptern ward gleichfalls etwas besonders daraus gemacht m). Minsw. Willer, Patrick, Parker.

h) Ambros. in Hexæmer. Lib. 5. c. 16. Petronius. i) Aristot. Hist. Anim. Liv. 9. c. 13. Plin. Lib. 10. c. 23. Aelian. Lib. 3. c. 23. et 10. c. 16. k) Luennal. Sat. 14. v. 74. l) Plin. Hist. Nat. Lib. 10. c. 23. m) Vid. Bochart. Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 29. item Scheuchzer, Tom. 3. p. 94. 95.

Und der Reiher, nach ihrer Art. Der Vogel, den Moses hier Anapha nennet, soll, wie man sagt, zornig seyn, weil das Zeitwort anaph, so viel heißt, als er hat sich erzürnt. Dieses ist auch die Ursache, warum wenigstens von den zehen Bedeutungen, die man dem hebräischen Worte beylegt, dennoch dem Bochart keine gefallen hat, welcher sich für den Bergfalken erklärt, der ein sehr hitziges und wildes Naturel hat; oder für den Adler, den die Araber Jum-

mag nennen, von einem Worte, welches eben so viel bedeutet, als anaph n). Patrick, Polus, ebendaf.

n) Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 30.

Und der Wiedehopf. Die Rabbinen halten den Dukiphath des Mose für den Berghahn, weil er zween Kämme hat; auf diese Art verstehet es Unkelos. Weil aber Duk im Arabischen einen Hahn, und Kepha einen Felsen bedeutet; so hat man nicht Ursache, von der Uebersetzung der 70 Dolmetscher und der Bulgata abzuweichen, welche wir angenommen haben. Der Wiedehopf kann wegen seines Kammes zu den Hähnen gerechnet werden. Er hält sich gemeinlich auf dem Gipfel der steilsten Felsen, und an den einödesten Orten der Wälder auf. Die Alten hielten ihn für einen Vogel einer sehr bösen Wortbedeutung o), und brauchten ihn gar sehr bey ihren Wahrsagerereyen. Aristoteles p) und Aelianus q) stellen ihn als das unsflätigste unter allem Geflügel vor. Patrick, Polus, ebendaf.

o) Ouid. Metamorph. Lib. 6. Fab. 7.

p) Lib. 9. c. 15.

q) Lib. 3. c. 26.

Und die Fledermaus. Da Moses das Verzeichniß der unreinen Vögel mit dem Adler angefangen hat, welcher der König des Geflügels ist; so beschließt er es mit dem geringsten unter allen, nämlich mit der Fledermaus, im Hebräischen, Attaleph, welches, nach Bochart's Meynung, einen Vogel der Finsterniß bedeutet. Der Name, den dieses Thier im Griechischen und Lateinischen führet, hat eben diese Bedeutung. Die Natur der Fledermaus ist doppelartig. Sie hat etwas von den Vögeln, und auch etwas von den vierfüßigen Thieren an sich. Die Alten widmeten sie der Proserpina, der Göttinn der Hölle r). Patrick, Minsworth, Parker, Polus, ebendaf.

r) Hieroz. Part. 2. Lib. 2. c. 32.

B. 20. Und ein jedes kriechendes Thier, welches fliegt, und auf vier Füßen geht. In diesen Worten befehlet der Gesetzgeber, keines von den geflügelten Insekten zu essen, die sich ihrer Flügel bedienen, die Speise zu suchen, die ihnen eigen ist, welche aber auch zugleich gehen können, als die Fliegen, die Wespen, die Bienen, die Maykäfer, u. s). Es ist wahr, diese Insekten haben sechs Füße; es haben aber die Naturkundiger schon vorlängst angemerkt, daß sie nur auf vieren gehen, daß die beyden übrigen zu etwas andern bestimmt sind, und daß sie sich derselben an statt der Hände bedienen. Auch hier wird man bey dem großen Kunstrichter, den wir schon so oft angeführt haben, alle Beweise finden, die man von dem

Jahr
der Welt,
2514.

Greuel seyn. 21. Jedoch sollet ihr von allen kriechenden Thieren, die fliegen und auf vier Füßen gehen, diejenigen essen, welche über ihren Füßen Beine haben, daß sie vermöge derselben auf der Erde hüpfen. 22. Dieß sind also diejenigen, von welchen ihr essen sollet:

dem, was wir behaupten nur wünschen kann e). Patrick und Parker.

s) Moses verbietet eigentlich alle Arten von Insekten zu essen, ausgenommen die Heuschrecken, die er anführt. Scheuchzer, 3. Th. 101. S. y) Id. Part. 2. Lib. 4. c. 9. et apud eum, Lucian. de Musca. Aristot. de Partib. Animal. Lib. 4. c. 6. in fine.

Soll euch ein Greuel seyn. Moses setzt die Insekten fast um eben solcher Ursachen willen unter die Zahl der unreinen Thiere, um welcher willen er verschiedene vierfüßige Thiere, und alle Vögel, von denen wir bisher geredet haben, in diese Classe gesetzt hat. Der Bau ihres Körpers, und die Art, wie sie sich ernähren, machen sie nicht allzuwohl geschickt, daß sie den Menschen zu einer für sie bequemen Speise dienen könnten u). Patrick und Willet.

u) Man sehe den Scheuchzer.

B. 21. Jedoch sollet ihr von allen kriechenden Thieren, die fliegen und auf vier Füßen gehen, diejenigen essen, welche über ihren Füßen Beine haben, daß sie vermöge derselben auf der Erde hüpfen. In dem Hebräischen heißt es: welche keine Beine haben 2c. Allein die Masorethen haben an dem Worte angemerkt ¹¹⁹⁾, man müsse lesen, wie wir lesen x), und die samaritanischen fünf Bücher Moses, Onkelos, die 70 Dolmetscher, die arabische und die syrische Uebersetzung unterstützen und rechtfertigen die Vulgata, der wir gefolget sind, und welcher man vernünftiger Weise folgen muß; denn die Heuschrecken, von denen Moses reden will, und welche Gott zu essen erlaubt, haben vier Füße zum gehen, und zwey Beine zum springen y). Man könnte den Text, um ihn desto deutlicher zu machen, auf folgende Art übersetzen, wie wir es auch bereits oben gethan haben: Von allen kriechenden Thieren, die fliegen und auf vier Füßen gehen, sollet ihr diejenigen essen, welche außer ihren Füßen Beine haben, um auf der Erde zu hüpfen. Man se-

he den Willet, Patrick, und die Synopsis des Polus.

x) וְיִי וְלֹא כִבֵּי.

y) Aristot. ubi sup.

B. 22. Dieß sind also diejenigen, von welchen ihr essen sollet. Von den neuerley Arten von Heuschrecken, deren in der heil. Schrift gedacht wird, erlaubt der Gesetzgeber nur viere; es ist aber heute zu Tage schwehr, auch diese mit einiger Gewißheit anzuzeigen, wie solches die verschiedenen Meynungen der Ausleger sattjam zu erkennen geben. Polus, ebend. Patr. Willet. Ein gewisser geschickter Naturforscher z) muthmasset, Moses erlaube aus zwo Hauptursachen, diese Insekten zu essen. Erstlich die Menge derselben zu verringern, und also die Verwüstung, die sie verursachen könnten, zu verhindern ¹²⁰⁾; zum andern, das Volk zu verhindern, daß sie dieselben nicht, wie die Aegypter anbetheten, als welche eine große Hochachtung gegen die Käfer hatten ¹²¹⁾. Die Vielgötterey verleitet die Menschen, alles dasjenige anzubethen, wofür sie sich fürchten. Daher kam der Gottesdienst, den die Aegypter dem Crocodil erzeigten; daher entstanden die Altäre, welche die Römer dem Fieber aufbauten a). Man sehe den Eleasar Albin, und seinen Ausleger den berühmten Dezhnam b). So viel ist gewiß, daß die Heuschrecken ehemals bey den Aethiopiern, Lybiern, Parthern, und den übrigen morgenländischen Völkern, welche um die Juden herum wohnten, eine sehr gemeine Speise waren. Die Zeugnisse des Diodorus aus Sicilien, des Aristoteles, des Plinius, des Hieronymus und heil. Matthäus c) setzen die Sache außer allen Zweifel. Es ist gleichfalls gewiß, daß die Heuschrecken, die man in den morgenländischen Gegenden antrifft, weit größer, als die unsrigen sind, und da sie auch, wie es scheint, ganz andere Eigenschaften hatten, so gaben sie auch ein weit besseres Nahrungsmittel ab. Polus. Ein gewisser gelehrter und scharfsinniger Reisender versichert, er habe in der Barbarey Heuschrecken

(119) Nicht als wäre der hebräische Text verfälschet und von den Masorethen verbessert worden, denn sonst würden sie solche Verbesserung in den Text selbst hineingerückt und nicht auf den Rand gesetzt haben; sondern sie haben nur dieses anzeigen wollen, daß das כִּבֵּי gleich vom Anfange an statt des וְיִי geschrieben und in dieser Bedeutung genommen worden.

(120) Diese Ursache ist gar nicht wahrscheinlich. Sie hätten ja auf eine andere Art viel leichter können getilget werden. Was für seltsame Folgen würden nicht herauskommen müssen, wenn alle schädliche Thiere, die sich sehr vermehren, deswegen sollten gegessen werden, damit ihre Zahl möchte geringer werden?

(121) Auch dieses kann nicht wohl für eine Ursache gehalten werden: Denn 1) so würden sie ehe zu verbieten, und als ein Greuel für unrein zu erklären, als der Speise würdig zu achten gewesen seyn: 2) Von gewissen Opfern zu essen, war den Juden geboten, es ist aber die Absicht dabey nicht gewesen, um zu verhindern, daß sie die Opfethiere nicht anbethen möchten: 3) Es kann auch aus keiner glaubwürdigen Nachricht dargethan werden, was die Aegypter schon zu den Zeiten des Mose in dieser Sache für Meynungen geheget haben.

follet: Arbeh nach seiner Art, Solham nach seiner Art, Hargol nach seiner Art, und Hagab Vor
gab Christi Geb.
1490.

schrecken gegessen, welche gefalzen und gebacken gewesen wären d), und fast wie Krebse aus süßem Wasser geschmecket hätten. Die Naturkundiger nennen sie Mantes. Man sehe die Reisen des Dr. Schaw. I. Th. 333. S.

z) Der Dr. Molineur. a) Valer. Maxim. Lib. 2. c. 5. b) In seinen Anmerkungen über das Werk des Hrn. Albin, das den Titel führet, *A Natural History of English Insects, etc. Lond. 1724. 4.* c) Matth. 3, 4. d) Man vergleiche dieses mit dem, was Plinius sagt, *Hist. Nat. Lib. 6. c. 30.*

Arbeh, nach seiner Art. Das Wort Arbeh kommt von einem hebräischen Zeitworte her, welches so viel heißt, als vermehret werden; und man findet auch in der That kein Thier, das sich so sehr vermehret, als die Heuschrecken e). Man sehe die Anmerkungen zu 2 Mos. 10, 7. Die 70 Dolmetscher übersetzen, der Bruchus; die Vulgata folgt ihnen. Da nun dieses Wort im Griechischen mit dem Worte brachys, welches kurz heißt, einige Aehnlichkeit hat; so schließen einige Kunstrichter daraus, der Arbeh zeige vielleicht eine Art Heuschrecken an, die kleiner, als die andern wären f). Minsworth und Willet.

e) *Vid. les Voieses du Dr. Shaw. Tom. 1. p. 372.* f) Arbeh bedeutet in der türkischen Sprache eine Heuschrecke mit einem kurzen Schwanz. Scheuchzer, 162 S.

Solham nach seiner Art. Diese Heuschrecke hat, nach der Meynung des Chazuni und Aben-Esra, ihren Namen von Sela, welches einen Fels bedeutet, weil sie auf den allerhöchsten Felsen herumkriecht. Die Griechchen nennen sie Attacus, oder Attelabus, das keine Flügel hat g). Vielleicht kömmt dieses Wort auch von artein her, welches im Griechischen springen bedeutet. Minsworth, Patrick, Willet.

g) Plin. *Hist. Nat. Lib. 29. c. 5.*

Hargol nach seiner Art. Der Name dieser dritten Art von Heuschrecken, den die englische Uebersetzung sehr ungerheimt durch Schröcker, welches eine Art eines großen Käfers ist, übersetzt hat, scheint von dem arabischen hargala, oder chargala herzukommen, welches heißt, ein großes Gefolge haben; und es kommt dieses sehr wohl mit einem Thiere überein, das sich so erstaunlich vermehret, wie die Heuschrecken h). Chazuni leitet hargol von einem Worte her, welches so viel bedeutet, als sich mit den Füßen bemühen, daß man hüpfen oder springen möge. Die 70 Dolmetscher übersetzen, Ophio-maches; dieses griechische Wort bedeutet einen, der

mit den Schlangen streitet. Aristoteles und Plinius reden in der That von gewissen Heuschrecken, die so stark seyn sollen, daß sie Schlangen umbringen könnten, wenn sie dieselben bey der Kehle angriffen i). Man sehe den Patrick, die Synopsis des Polus, und den Minsworth.

h) *Vid. Bochart. Hieroz. Part. 2. Lib. 4. c. 6. et Dr. Shaw. ibid.* i) Aristot. *Hist. Anim. Lib. 9. c. 6. et Plin. Hist. Nat. Lib. 11. c. 29.*

Und Hagab nach seiner Art. Aben-Esra glaubt, Hagab, oder Chagab komme aus dem Arabischen her. Chaga heißt in dem Arabischen wirklich fliegen, und es ist bekannt, daß die Heuschrecken, wenn sie haufenweise miteinander fliegen, das Licht der Sonne verdecken, oder verdunkeln. Die 70 Dolmetscher nennen diese Art, Akris; allein es haben diesen Namen in der griechischen Sprache alle Heuschrecken gemein k). Patrick und Polus, ebend.

k) Bochart. *ubi sup.*

Dieses ist es bey nahe alles, was man von den viererley Arten von Heuschrecken weiß, die Moses hier anzeigt, welchen aber die Rabbinen noch vier andere Arten beyfügen, die gleichfalls im Gesetze erlaubt seyn sollen, und zwar unter diesem nichtigen Vorwande, weil der Gesetzgeber viermal sagt, nach ihrer Art l). Minsworth. Man siehet aber gar bald, daß alles dieses sehr ungewisse Muthmaßungen sind. Ludolph, der diese Materie in einer gelehrten Abhandlung von den Heuschrecken untersucht hat, versichert, der Hargol habe einen Buckel und einen Schwanz; der Arbeh habe keines von beyden; der Solham habe einen Buckel ohne Schwanz, und der Hagab einen Schwanz ohne Buckel m). Ueberhaupt ist wenig daran gelegen, ob wir eben heute zu Tage von diesem allen so genau unterrichtet sind, oder nicht. So viel ist gewiß, daß, wie wir bereits gesagt haben, man zu den Zeiten Johannis des Täufers in Judäa Heuschrecken aß, und daß man daselbst diejenigen, die gut zu essen waren, von denen, die solches nicht waren, sehr wohl zu unterscheiden pflegte n). Es haben zwar verschiedene dafür gehalten, die Akrides, von welchen der Vorläufer des Sohnes Gottes lebte o), wären entweder Früchte eines gewissen Baumes, oder neuausgeschlagene Knospen und Blätter, oder die zarten Zweige der Gesträuche, oder endlich die obersten Spitzen von den Bäumen und allen Arten der Pflanzen gewesen; allein der Mißverstand kömmt wol ohne Zweifel daher, daß man den Heuschrecken den Namen Akris beygelegt hat, weil sie wirklich von den Spitzen der Kräuter leben ¹²²⁾.

Diese

(122) Dieß ist nicht der wahre Ursprung, und kann auch nicht seyn, weil nicht nur unerweislich ist, daß die Heuschrecken den Namen *akris* eben daher bekommen haben; sondern auch nach den angeführten Meynungen

Jahr
der Welt
2514.

gab nach seiner Art.

23. Über ein jedes anderes kriechendes Thier, das fliegt und vier Füße hat, soll euch ein Greuel seyn.

24. Ihr werdet also von diesen Thieren unrein werden:

Diese Akrides sind ganz gewiß die Heuschrecken, von welchen Aristoteles redet p). Jerad, welches der Name ist, den ihnen die Araber beylegen, hat eben diese Bedeutung, indem es von Jerd hergeleitet wird, welches so viel heißt, als er hat an sich gezogen, oder weggenommen, nämlich, die Blätter von ihren Ästen. Wegen dieses Wortes kann man den Golius nachschlagen; und was die Zeugnisse der Alten anbetrifft, welche den Nutzen bestätigen, den man in den asiatischen und africanischen Wüsteneyen zum Unterhalte großer Reisegesellschaften, ja ganzer Kriegsheere von den Heuschrecken ziehet, so darf man dießfalls nur den Bochart q), Vossius r), und besonders den Ludolph, sowol in seinem Commentario über die äthiopische Historie, als auch vornehmlich in seiner Dissertation von den Heuschrecken nachschlagen. Unter andern kömmt in dieser letztern Schrift etwas vor, welches angeführt zu werden verdienet. Ludolph bezeuget in derselben, es wären in dem Monate August des 1693. Jahres einige Gegenden in Deutschland von ganzen Völkern von Heuschrecken bedeckt worden; Die Schweine, die Hühner und verschiedene andere Thiere hätten diese Insekten mit einer unbeschreiblichen Begierde gefressen; und als er es hierauf selbst gewaget hätte, nebst den Seinigen davon zu essen, so hätte er befunden, daß sie wie Krebse schmeckten, und ein gewisser Jude von Jerusalem, der eben dazumal in dem Lande gewesen wäre, hätte sie versichert, die Heuschrecken des Landes Judäa sähen eben so aus, wie diejenigen, welche Deutschland beunruhiget hätten. Man sehe die Synopsis des Polus, den Patrick, und den Dr. Shaw s).

- l) Maim. de Cibis vetit. c. 1. §. 21. m) I. Ludolph. Diff. rt. de Locustis, Part. 1. c. 23. n) Vid. Casaubon. Exerc. 13. adu. Baron. o) Matth. 3, 4. p) Hist. Anim. Lib. 5. c. 28. q) Ibid. c. 7. r) De Idolol. Lib. 4. c. 78. s) Vbi sup.

Nach seiner Art. Wir halten es für unsere

Schuldigkeit hier anzuzeigen, daß, weil die Worte nach seiner Art, in diesem Verse nach dem Namen eines jedweden Insekts, von welchem Moses darinnen redet, wiederholt werden, einige Ausleger daraus geschlossen haben, es werde in demselben nicht von vier verschiedenen Arten von Heuschrecken, sondern von vier verschiedenen Arten fliegender Insekten, die auf ihren Füßen kriechen, und bey nahe unbekannt wären, geredet. Diese Meynung heget Willer. Es scheint aber Moses rede nur von vier verschiedenen Arten eben desselben Geschlechts gewisser Thiere t). Es ist dieses die gemeine Meynung der jüdischen Lehrer, der Buchstabe des Textes giebt Anleitung dazu, und diese Meynung scheint uns um so viel gegründeter zu seyn, weil sich unter den vier Arten von fliegenden Insekten, die hier angezeigt werden, zwo Arten finden, welche ganz unstreitig in die Classe der Heuschrecken gehören; nämlich der Arbeh, von dem 2 Mos. 10, 4. Jerem. 46, 23. und an andern Orten mehr auf eben diese Art geredet wird, und der Hagab, dessen 4 Mos. 13, 33. Jes. 40, 22. 2 Chron. 7, 13. auf gleiche Art gedacht wird. Man sehe die Synopsis des Polus, und den Ainsworth ¹²³⁾.

t) Den neuern Naturkundigern sind wenigstens 14. Arten davon bekannt. Scheuchzer, 3. Theil, 103. S. 21.

B. 24. Ihr werdet also von diesen Thieren unrein werden: Wer ihr Laß anrühret. Der soll ... unrein seyn. Er kann weder in den Vorhof der Hütte kommen, noch von heiligen Dingen essen, noch auch, ohne einen Fehler zu begehen, sich unter andere Leute mengen. Patrick, Polus, Kidder.

Bis auf den Abend. Das heißt, diesen ganzen Tag, bis zu dem Untergange der Sonne. Ainsworth, Patrick. Da man sich aber im übrigen auch bey den geringsten Befleckungen nothwendiger Weise waschen mußte u); so vermuthet man hier, der Befehl gehet fordere von den Schuldigen, sie sollten sich waschen,

nungen andere Dinge, als die Spitzen der Kräuter verstanden werden. Die eigentliche Ursache solches Mißverständes ist eine critische Verwegenheit, indem die Urheber dieser Meynungen den Text Matth. 3, 4. für verfälscht gehalten, und vorgegeben, daß man an statt, *ακριδας*, entweder: *αχρηδας*, oder *αρηδαρια* lesen solle. Der große Bochart hat ihnen billig widersprochen, Hieroz. P. II. L. IV. c. 7. p. 488.

(123) Es wird nicht ohne Nutzen seyn, wenn man gegen die hier vorgetragene Muthmaßung berühmter Ausleger von den Bedeutungen dieser vier hebräischen Wörter dasjenige erwägen wird, was ein gelehrter Schwede, Norreluius in einer besondern Abhandlung davon geschrieben hat, worinnen er sich bemühet zu zeigen, daß von ganz andern Arten, als Heuschrecken die Rede sey. Dieselbige Abhandlung ist im Jahr 1720. zu Amsterdam herausgekomen, nachgehends von dem Herrn Theodor Zasäus in die Bibliothek Brem. Class. III. Fasc. I. p. 36. eingerücket, und mit Anmerkungen begleitet, endlich aber von dem Herrn Verfasser selbst zu Upsal 1747. mit vielen Erläuterungen und Antworten auf verschiedene Einwürfe vermehret, unter der Aufschrift: diatriba de auibus esu licitis ex Cod. Talmud. Chullin. et naturae serutinio, an das Licht gestellet worden. In dieser Ausgabe gehet seine Meynung dahin, daß man unter den Benennungen der angezeigten Arten der Vögel die Tauben, Gänse, Hühner und Sperlinge verstehen müsse.

werden. Wer ihr Aaß anrühret, der soll bis auf den Abend unrein seyn. 25. Und wer ihr Aaß trägt, der soll seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn. 26. Ein jedes Thier, das gespaltene Klauen, aber keinen gespaltenen Fuß hat, und nicht wiederkaut, soll euch unrein seyn. Wer es anrühret, soll unrein seyn. 27. Und alles, was unter allen Thieren, die auf vier Füßen gehen, auf seinen Pfoten gehet, soll euch unrein seyn. Wer ihr Aaß anrühret, der soll bis auf den Abend unrein seyn. 28. Und wer ihr Aaß trägt, der soll seine Kleider waschen, und bis auf den Abend unrein seyn. Sie sind euch unrein. 29. Unter den kriechenden Thieren sollen euch auch diejenigen unrein seyn, die auf der Erde kriechen, das Wiesel, die Maus, und die Schildkröte, nach ihrer Art.

Vor
Christi Geb.
1490.

sehen, um sich zu reinigen, ob er es gleich nicht sage. Patrick.

u) Man sehe 3. E. 3 Mos. 15, 5. 6. 7. 8. 10.

B. 25. Und wer ihr Aaß trägt, 2c. Und wenn auch jemand eines von diesen Thieren nur vor das Lager hinaussträgt, oder es von der Hauptstraße hinwegschafft, damit keine ansteckende Seuche entstehen möge; so soll er seine Kleider, und wahrscheinlicher Weise auch seinen Leib waschen ⁽²⁴⁾: Er mag es aber auch thun, zu welcher Zeit er will; so wird er dennoch bis auf den Abend unrein bleiben. Patr.

B. 26. Ein jedes Thier, das gespaltene Klauen, 2c. Gott gebietet nicht nur, das Aaß der Insekten, Vögel und Fische nicht anzurühren; sondern sein Verbot erstreckt sich auch auf das Aaß der vierfüßigen Thiere, ja so gar derjenigen, deren man sich täglich bediente, dergleichen die Kameele, die Pferde, die Esel, 2c. sind. Sobald sie todt waren, durfte sie niemand mehr anrühren. Patrick, Wells, Pyle.

B. 27. Und alles, was unter allen Thieren ... auf seinen Pfoten gehet 2c. In dem Hebräischen heißt es, alles, was auf seinen Händen gehet ⁽²⁵⁾. Moses verstehet hierunter die vierfüßigen Thiere, welche Zehen haben, als der Affe, der Löwe, der Bär, der Hund, die Katze, 2c. Man durfte weder ihr Fleisch essen, noch ihr Aaß anrühren: wenn man es aber that; so war man unrein. Patrick, Winsworth, Polus.

B. 29. Unter den kriechenden Thieren sollen euch auch diejenigen unrein seyn, 2c. Das hebrä-

ische Wort, Scheretz, hat eine viel weitläufigere Bedeutung, als das Wort kriechendes Thier; dennes begreift außer den geflügelten Insekten, und denen, welche vollkommen kriechen, weil sie keine Füße haben, auch alle vierfüßige Thiere, deren Füße so kurz sind, daß sie vielmehr zu kriechen, als zu gehen scheinen. Man sehe die Anmerkung zu 1 Mos. 1, 24. Patrick.

Das Wiesel. Im Hebräischen, Choled, welches die 70 Dolmetscher und alle alte und neuere Ausleger eben so, wie wir, übersetzen. Der einzige Vochart übersetzt, ein Maulwurf, den man im Syrischen Chuldo, und im Arabischen Chuld, nennet, dessen Name seinen Ursprung von chalad herführet, welches die Erde durchgraben bedeutet. Zu diesen Gründen, welche aus der Etymologie hergenommen sind, setze man noch dieses, daß die heil. Schrift den Maulwurf oftmals zu der Ratte setzet, von welcher er auch in der That eine Art ist x). Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

x) Hieroz. Part. 1. Lib. 3. c. 35.

Die Maus. Im Hebräischen, Sachbar. Es ist dieses, nach Bocharts Meynung, die Feldratte y). Die Chaldäer nennen sie Achalbar, von achal, welches rauben bedeutet, und von Bar, oder Bara, das Feld. Diese Matten richten in Palästina z) und an andern Orten a) große Verwüstungen an. Man sehe die Synopsis des Polus. Der Ird und der Terboa, oder Verboa, sind nach der Erzählung eines gewissen neuern Reisenden, zwey kleine unschuldige Thierchen, die sich in der Erde aufhalten. In der Barba-

(124) Dieses ist nicht nur wahrscheinlich, sondern mit Gewißheit zu erkennen, weil nicht nur in andern dergleichen Fällen, nämlich in mancherley Verunreinigungen nach dem leuitischen Gesetze, beydes zugleich, das Waschen der Kleider, und das Baden des Leibes, anbefohlen worden; sondern auch im 3 Mos. 22, 5. 6. die allgemeine Verordnung klar ausgedrückt steht: welcher irgend ein Gewürm anrühret, das unrein ist, oder einen Menschen, der unrein ist, und alles was ihn verunreiniget (ohne einiger Ausnahme), welcher nun deren eins anrühret, der soll von dem Heiligen nicht essen, er habe denn zuvor sein Fleisch mit Wasser gebadet. Wie nun hier das Waschen der Kleider, ob es wol nicht genennet wird, doch nicht kann ausgeschlossen seyn, weil solches sowol, als das Baden des Leibes, bey solchen Unreinigkeiten, welche von der Berührung eines unreinen Menschen herkamen, ausdrücklich anbefohlen war, 3 Mos. 15, 5. und f. v. also wird auch hier das Baden des Leibes mit zu verstehen seyn, ob gleich von dem Waschen der Kleider alleine Meldung gesehen.

(125) Das hebräische חַדָּ, so hier im Grundtexte befindlich ist, zeigt überhaupt eine Krümme, oder eine Höhlung an, und es wird daher nicht nur von der hohlen Hand, sondern auch von den Süßen gebraucht, 2 Kön. 19, 24. Malach. 3, 21.

Jahr
der Welt
2514.

Art. 30. Der Igel, das Crocodil, die Eidere, die Schnecke und der Maulwurf.
31. Diese

Barbarey findet man sie sehr häufig, und sie sind gut zu essen. Bochart hält das Weibchen des Jerboa für den Tsaphan, wie wir bey dem 5. B. angemerket haben; hier aber, glaubt er, werde das Männchen Jerboa angezeigt, und dieser Jerboa, oder Aljarbuo, ist wahrscheinlicher Weise die zweybeinigte Ratte der Alten, und eben diejenige, welche Theophrastus bey dem Aelianus also beschreibet: Ich habe gehört, es gäbe in Aegypten zweybeinigte Ratten, die sehr groß würden. Diese Ratten bedienen sich ihrer vordern Füße als der Hände, und auf den hintern gehen sie aufgerichtet b). Verschiedene Schriftsteller reden auf gleiche Art davon c), und der Jerboa, dessen Vorderfüße gar sehr kurz sind, pflegt in der That auf seinen Hinterpfoten aufgerichtet zu gehen. Bochart gestehet selbst, daß Jird im Arabischen eine Maus bedeutet d). Wir glauben demnach, daß der Jird und Jerboa diejenigen Arten von Ratten seyn können, auf welche Moses hier besonders siehet, und man wird gewiß nicht anders davon urtheilen, wenn man zu dem, was Bochart in Ansehung des Aljarbuo der Araber zusammengetragen hat e), noch die Beschreibung setzt, welche vor kurzer Zeit der Dr. Shaw davon gemacht hat f). Im übrigen giebt der große Kunsttrichter, dessen Meynung wir anführen, zu, daß Moses unter der besondern Art der Feldratten alle Arten von Ratten und Mäusen verbietet. Dieses ist die Meynung der Juden. Daher kommt es auch, daß Jonathan in seiner Umschreibung hier schwarze, rothe und weiße Ratten liest. Patrick. Wir wollen nichts von den physikalischen Gründen sagen, um welcher willen man diese Thiere als unreine ansehen kann; es ist zur Gnüge bekannt, auf was für eine Art sie ihre Nahrung suchen. Willet.

y) *Ibid.* c. 34. z) 1 Sam. 5, 6. c. 6, 1. 5. a) Aristot. *Lib.* 6. c. 37. Plin. *Lib.* 10. c. 65. b) Aelian. *Var. Hist.* *Lib.* 15. c. 26. c) Herodot. *Lib.* 4. c. 192. Aristot. *vbi sup.* d) *Ibid.* e) Man sehe Jes. 66, 17. wo Gott den Juden vorwirft, daß sie Ratten essen; im Arabischen siehet das Wort, Aljarbuo. Bochart, ebendaf. f) *Voïage dans plusieurs Provinces de la Barbarie et du Levant*, Tom. 1. p. 321. 322.

Und die Schildkröte 2c. Auf diese Art drucken verschiedene neuere Uebersetzungen das Wort Tsabb aus, welches andere durch Kröte, oder giftiger Frosch übersetzen g). Bochart aber hat die Uebersetzung der 70 Dolmetscher, die Vulgata, den Unkelos, 2c. vorzüglich gerechtfertiger, als welche übersetzen, ein Crocodil; das ist, wie es die ersten ausdrücken, ein Crocodil, das auf der Erde lebt, und welches eine Art von einer großen Eidere, ungefehr eine Elle lang ist; Arabien hat einen Ueberfluß daran, und die Araber nennen es noch heute zu Tage Dhab, oder Dab.

Bier arabische Schriftsteller, zween Chaldäische, und einige jüdische Lehrer geben dem Bochart die unverwerflichsten Zeugnisse an die Hand, mit welchen er seine Meynung befestigen kann. Der Dhab kömmt dem Chamäleon sehr nahe. Rondelet und Gesner vermengen es mit dem Scink, oder Scinkore, welches eine Art kleiner Crocodile ist; sie irren sich aber nach der Meynung des Bochart h), gleichwie schon auch aus den Beschreibungen des Dr. Shaw erhellet i). Man sehe den Patrick, und die Synopsis des Polus.

g) Ita Kimchi et Scheuchzer. *Tom.* 3. p. 108. h) *Hieroz. Part.* 1. *Lib.* 4. c. 1. i) *Tom.* 1. p. 324. et *Tom.* 2. p. 74.

B. 30. Der Igel. Im Hebräischen, Anakab. Die 70 Dolmetscher übersetzen, die Mygale, welches Wort der heil. Hieronymus in der Vulgata durch *mus araneus* ausgedrückt hat. Es ist dieses ein Thier, welches etwas von der Ratte und etwas von dem Wiesel an sich hat. Das Itis der englischen Uebersetzung, und der Igel in der unsrigen stehen nur auf Treu und Glauben einiger Talmudisten darinnen, und machen unter den Crocodilen und Eideren gar eine schlechte Figur. Bochart zeigt aus den syrischen und arabischen Uebersetzungen, die er mit verschiedenen Zeugnissen der Schriftsteller unterstützt, man müsse unter dem Anakab k), eine sprenglichte Eidere verstehen, welche die Lateiner *stellio* nennen. Anakab bedeutet ein Geschrey, und der *stellio* erregt solches oftmals l). Patrick und Polus, ebendaf.

k) *Hieroz. Part.* 1. *Lib.* 4. c. 2. l) *Plin. Lib.* 29. c. 4.

Das Crocodil. In dem Hebräischen siehet das Wort, Coach, welches stark bedeutet. Die 70 Dolmetscher und die meisten Ausleger übersetzen, das Chamäleon, welches eine Art von Eideren ist, die heute zu Tage bey den Arabern Taitah = botiah heißt und von welcher man sehr viele Fabeln erzählt. Seine Zunge ist vier Zoll lang, sie siehet wie ein Stämpel aus, und dieses Thier schießet sie mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit auf die Fliegen und andere Insekten, welche alsdenn daran hängen bleiben, weil zu gleicher Zeit eine gewisse Art von Vogelkain an der Spitze seiner Zunge herausgeheth m). Die englische Uebersetzung findet hier das Chamäleon, und sie wird von dem Hinsworth und Willet unterstützt; Bochart aber, dem wir folgen, verstehet unter Coach, die Eidere, welche die Araber Guaril nennen, die der grünen Eidere der Italiäner gleich kömmt, und tapfer mit den Schlangen streitet n). Patrick, und die Synopsis des Polus.

m) Shaw, *Tom.* 1. p. 323. n) *Hieroz. ibid.* c. 3.

Die Eidere. Auf diese Art drucken die meisten alten und neuern Uebersetzungen das hebräische Wort Letaah

31. Diese Dinge sind euch unrein unter den kriechenden Thieren. Wer ihr Haß anrüh-

Vor
ret, Christi Geb.
1490.

Letaah aus. Es ist aber die Frage: von was für einer Art von Eideyen hier die Rede sey. Bochart meynet, es werde von derjenigen geredet, welche die Araber Wachara nennen, die roth, wie der *stellio* aussehen, und alles, was sie anrühret, vergiften soll o). Patrick und Polus, ebendaf. Der reisende Philosoph, den wir schon mehr als einmal angeführt haben, merket an, die Letaah komme dem Taitah sehr nahe, welches der Name des Chamäleons ist. Ich weiß nicht, ob nicht der Warral, oder Guaral, von dem er an eben diesem Orte redet, der Wachara des Bocharts seyn möchte. Er ist, nach der Meynung des Leo p), eine Eideye, die bisweilen dreyßig Zoll lang ist, sie hat gemeinlich eine sehr hellrothe Farbe mit schwärzlichen Flecken. Shaw q).

o) *Ibid.* c. 4. p) *Descript. Afric. Lib. 9. p. 297.*
q) *Tom. 1. p. 324.*

Die Schnecke. So drucken die Rabbinen das hebräische Wort Chomet aus; aber die 70 Dolmetscher, die Vulgata und der Araber übersetzen, die Eideye. Da nun in der Sprache der Talmudisten Chometon, Sand bedeutet; so erklärt sich hier Bochart für eine Art blauer Eideyen, welche den Sand suchen, und von den Arabern Chulca, oder Luchagenennet werden r). Man sehe die Synopsis des Polus, und den Patrick.

r) *Hieroz. ibid. c. 5.*

Und der Maulwurf. Unsere Uebersetzung hat sehr viele Vorgänger, wenn sie das Wort Tinschemeth auf diese Art ausdrückt. Jonathan giebt es, der Salamander; der Araber und Syrer, der Scopopender, oder der Taufendfuß. Bochart streitet für das Chamäleon s), weil nasham, von dem Tinschemeth herkommt, Athembohlen bedeutet, und weil, nach der Meynung der alten Naturkündiger, das Chamäleon nur von der Luft lebt, die es in sich schlucket t). Patrick und Polus, ebendaf.

s) *Hieroz. Part. 1. Lib. 4. c. 6.* t) *Plin. Lib. 8. c. 33.*

Wir müssen hier eben das Bekenntniß ablegen, das wir schon in Ansehung der Heuschrecken abgelegt haben, und welches darinnen besteht, daß, nach-

dem man wegen der eigentlichen Bedeutung der Namen der kriechenden Thiere, die Moses für unrein erklärt, alle Ausleger nachgeschlagen, und alles auf das genaueste untersucht hat, man doch endlich gesehen müsse, sie sey verloren gegangen. Eben-Esra gestehet es selbst, er bekennet in seinem Commentario über diesen W. aufrichtig, daß ihre Lehrer diese acht Arten von kriechenden Thieren, und die Vögel, von welchen Moses vorher geredet hat, nur vermöge einer Tradition kenneeten. Man würde aber eben so wohl thun, wenn man ohne viele Umschweife sagte, die Juden wüßten gar nichts mehr davon; denn die Talmudisten wissen in der That nicht, wo sie in diesem Stücke zu Hause sind, und wenn man z. E. eine richtige Beschreibung der Vögel von ihnen verlanget, welche sie nicht essen dürfen; so weisen sie diejenigen, welche sie um Rath fragen, zu denen, so die Jagd verstehen. Da nun aber der Unterscheid unter den reinen und unreinen Thieren fast ganz verloren gegangen ist, was für einen Schluß soll wol das jüdische Volk daraus ziehen? Wenn seine Blindheit nicht auf das höchste gestiegen wäre, würde es wol noch Bedenken tragen, einzusehen, die Zeit sey vergangen, in welcher die Juden ein von allen andern absonderliches Volk ausmachen sollten; derjenige, dem die Versammlung der Völker gehört u), sey gekommen; die Scheidewand sey abgebrochen, und die Nachkommen der Patriarchen stünden nicht mehr in Gefahr, sich durch den Umgang mit den Heiden zu verunreinigen ¹²⁶)? Da nunmehr die Abgötterey durch den glücklichen Fortgang des Evangelii den letzten Stoß bekommen hat; so findet die große Ursache dieser Entfernung nicht mehr statt. Die Juden dürfen sich nicht mehr, vermöge einer abergläubischen Enthaltung der Thiere, die wir zu essen pflegen, von uns absondern. Es haben dieses auch einige alte jüdische Lehrer in der That eingesehen, indem sie gesagt, es werde zu den Zeiten des Messias eben so wenig verboten seyn, Schweinefleisch zu essen, als es dazumal wäre verboten gewesen, als sie das Land Canaan eingenommen hätten ¹²⁷). Abarbanel unterstehet sich selbst nicht, die Wahrheit dieser Tra-

(126) Allerding ist dieser Beweis sehr überzeugend, und man kann noch diese Betrachtung hinzu setzen: wie genau das jüdische Volk über die Sitten, die ihm Moses gegeben hat, gehalten, und wie strenge die Beobachtung der äußerlichen Kirchengebräuche, nach der ältesten Verfassung, nicht nur unter den eifrigen und rechtschaffenen Israeliten, sondern auch unter den Heuchlern und pharisaischgestimmten zu allen Zeiten gewesen, und auf die Nachkommen fortgepflanzt worden; nun aber sind die Juden dergestalt davon abgewichen, daß sie auch sogar ihre Unwissenheit bekennen müssen, und den Unterscheid der reinen und unreinen Thiere nicht mehr zu erklären vermögend sind, ausgenommen diejenigen Arten, die mit solchen Namen, welche eine sehr bekannte Bedeutung haben, bezeichnet sind, und darüber ihre Vorfahren die härtesten und unvergeßlichen Drangsalen haben erdulden müssen, wie insonderheit das Schweinefleisch ist.

(127) Als die Juden das verheißene Land eroberten, da war schon das Verbot des Schweinefleisches und

Jahr
der Welt
2514.

ret, der wird bis auf den Abend unrein seyn.

32. Es wird auch alles dasjenige, worauf

v. 32. Cap. 15, 12.

Tradition in seinem Tractate, der den Titel führet, Kosch Amanah, zu leugnen, in welchem er die Ewigkeit des Gesetzes zu beweisen sucht; das einzige, so er thut, ist dieses, daß er sie in eine Allegorie verwandelt x). Patrick.

u) 1 Mos. 49, 10. x) Vid. Io. Carpzou. in Schikard. Jus Reg. c. 5. Theor. 18.

B. 31. Diese Dinge sind euch unrein unter den Kriechenden Thieren. Wenn man die verschiedenen kriechenden Thiere, die in dem 29. und 30. v. angeführt werden, in dem Verstande nimmt, den unsere Uebersetzung mit den Worten des Grundtextes verbindet; so war es, wie es scheint, etwas überflüssiges, diese Thiere, vermöge eines ausdrücklichen Gesetzes, unter die Zahl der unreinen zu setzen. Wer sollte wohl Lust gehabt haben, Mäuse und Maulwürfe zu essen? Man könnte zwar vieles auf diese Frage antworten; wir wollen aber nur so viel sagen: Die Israeliten konnten sich oftmals in solchen Umständen befinden, und sie befanden sich auch wirklich darinnen, in welchen sie, des natürlichen Abscheues, den man für gewissen Thieren hat, ungeachtet, dennoch, weil es ihnen an etwas besserem fehlte, dieselben gar gerne würden gegessen haben, wenn es ihnen nicht durch ausdrückliche Gesetze wäre verboten worden. Man sehe z. E. die Geschichte der Judith, Cap. 11, 11. 12. 13. ¹²⁹⁾ Ueberhaupt verschwindet aller Zweifel, und die Frage fällt von sich selbst weg, wenn man bedenket, daß alle kriechende Thiere, von welchen Moses redet, solche Thiere waren, welche die Araber und an-

dere benachbarte Völker der Israeliten aßen. Sie aßen, und essen auch noch die Natten und Eidecken, wie man in Frankreich und an andern Orten die Schenkel von den Fröschen isset. Man sehe von diesem allen eine Dissertation des Parker y).

y) Occasion. Annot. 3. on the Levit. p. 131.

Wer ihr Raß anrühret, der wird ... unrein seyn. Nach den mosaischen Gesetzen verunreinigte nichts lebendiges diejenigen, so es anrührten, ausgenommen die Ausfäßigen, und die Weiber zu gewissen Zeiten ¹²⁹⁾. Die Rabbinen behaupten, es hätten auch sogar diejenigen kriechenden Thiere, die man nicht aß, nach ihrem Tode niemanden verunreiniget, ausgenommen die achte, die Moses in den beyden vorhergehenden Versen genennet hat z), und der H. Levi von Barcelona, drückt die Worte des Gesetzgebers auf folgende Art aus: Nur diese acht Arten von kriechenden Thieren sollen euch unrein seyn; alle andere, es mögen Schlangen, oder Scorpionen zc. seyn, können ihr anrühren, ohne von denselben verunreiniget zu werden a). Patr. Ainsworth.

z) Calmet sagt gerade das Gegentheile. a) Praecept. 152.

Bis auf den Abend. Ein deutlicher Beweis, daß dieses keine moralische, sondern nur eine bloß äußerliche Unreinigkeit war. Patrick ¹³⁰⁾.

B. 32. Es wird auch alles dasjenige, worauf etwas von ihnen ... fällt, unrein seyn, v. Man wird sich dessen nicht bedienen können, wenigstens nicht eher, bis man es vorher gewaschen hat. Auf gleiche

anderer unreinen Thiere bekannt gemacht, und hatte alsobald seine verbindliche Kraft. Es muß demnach dieses Bekenntniß von der Zeit verstanden werden, in welcher die Juden auf dem Wege waren, das Land Canaan einzunehmen, und nun anfangen, des in der göttlichen Verheißung ihnen gegebenen Rechtes sich zu bedienen, und von dem Lande Besitz zu nehmen.

(128) Dieß kann nicht eine Ursache gewesen seyn. In solchen Ceremonialgesetzen war der äußerste Nothfall allemal ausgenommen, und es war ein Aberglaube der Juden, wenn sie eine solche Ausnahme nicht wollten gelten lassen, wie z. E. Matth. 12, 3. 4. zu sehen ist.

(129) Ueber dieß beydes waren noch andere Fälle, da ein Lebendiger für unrein geachtet, und wer ihn anrührete, einer Unreinigkeit theilhaftig ward, 3 Mos. 15, 3. 16. vergl. mit c. 22, 4. 5. 6. und 4 Mos. 5, 2.

(130) In diesen Worten liegt eine zwiefache Zweydeutigkeit. 1) Moralisch heißt eine Sache und eine Handlung eines vernünftigen Geschöpfes, entweder in weitläufigem Verstande, sofern sie dem göttlichen Gesetze gemäß, oder nicht gemäß ist; oder in engerm Verstande, sofern sie mit dem allgemeinen Sittengesetze übereinkömmt, oder von demselben abweicht. In jener Bedeutung wird das Moralische den natürlichen Dingen und Eigenschaften, in dieser aber den Verordnungen des jüdischen Kirchengesetzes, wie auch des Policygesetzes entgegen gestellt. Auch diese Unreinigkeit mußte nach dem göttlichen Gesetze, jedoch nur nach dem jüdischen Ceremonial- und Kirchengesetze beurtheilet werden. Folglich war sie etwas moralisches, doch nur in weitläufigem Verstande. 2) Außerlich heißt entweder das, was am Leibe geschieht, zugleich aber eine Absicht hat, die auf etwas innerliches und geistliches abzielt; oder dasjenige, was den Leib alleine angehet, daß weiter keine geistliche Deutung und Absicht damit verbunden ist. Nicht das andere, sondern das erstere findet hier statt. Die äußerliche Heiligkeit und Leibliche Reinigkeit nach den Satzungen des jüdischen Gottesdienstes (Hebr. 9, 10. 13.) geschah zwar am Leibe; doch in einer geheimen Absicht, da das Leibliche und Irdische etwas Geistliches und Himmlisches abbilden, und diese Abbildung den erleuchteten Sinn auf höhere Betrachtungen führen sollte. Denn 1) keine Unreinigkeit, sofern sie bloß

leiblich,

auf etwas von ihnen, wenn sie todt sind, fällt, unrein seyn, es sey ein hölzernes Gefäß, oder ein Kleid, oder ein Fell, oder ein Sack, ein jedes Gefäß, dessen man sich bedienet, etwas zu machen, soll in das Wasser gethan werden, und bis auf den Abend unrein seyn, hernach wird es rein seyn. 33. Fällt aber etwas davon in ein irdenes Gefäß, es sey was für eines es wolle; so wird alles, was darinnen ist, unrein seyn, und ihr sollet das Gefäß zerschlagen. 34. Und alle Speise, die man isset, auf welcher Wasser gewesen

Vor
Christi Geb.
1490.

ist, gleiche Art reinigten die Heiden alle Dinge, durch ein gewisses Abwaschen; Moses aber verlangt dieses Waschen nur, diejenigen Sachen zu reinigen, deren man sich täglich bediente, wenn sie nämlich waren unrein geworden, und die göttlichen Gesetze waren in diesem Stücke weit gelinder, und nicht so strenge, als die menschlichen Verordnungen, wie solches Maimonides angemerket hat b). Patrici¹³¹⁾.

b) Morè Nev. Part. 3. c. 47. p. 490.

W. 33. ... ihr sollet das Gefäß zerschlagen. Man sehe 3 Mos. 6, 28. Es war eben kein großer Verlust, wenn man um einen solchen irdenen Topf kam, der, wie es scheint, nicht glastet war, und eben deswegen sehr schwerlich vollkommen von den unrei-

nen und bisweilen auch giftigen Theilchen des Aases gewisser kriechender Thiere gereinigt werden konnte c). Willet und Patrici.

c) Diese Anmerkung ist zum Theil aus dem Scheuchzer genommen, 3. Th. 113. S.

W. 34. Und alle Speise, die man isset, auf welcher Wasser gewesen ist, wird unrein seyn. Wir wollen uns hier nicht lange bey den Glossen der Rabbinen aufhalten. Unserm Bedünken nach ist die Meynung des Gesetzgebers diese: Er will sagen, eine jede Speise wird unrein, sobald Wasser d) aus einem unreinen Gefäße, in dem bereits angezeigten Verstaude, darauf fällt ¹³²⁾.

d) Der Herr le Clerc versteht durch dieses Wasser den Urin eines unreinen kriechenden Thieres.

Alles

leiblich, irdisch und natürlich ist, kann in Gottes Augen, an und für sich selber, etwas schändliches und verwerfliches seyn: 2) Es muß eine weise und große Absicht des höchsten Gesetzgebers dabey gewesen seyn, und besonders in Ansehung des so genau bestimmten Umstandes, daß die Unreinigkeit eben bis auf den Abend dauern sollte. Wäre es nur um die Abwaschung des menschlichen Leibes, oder eines hölzernen Gefäßes und anderen Geräthes zu thun gewesen, so hätte sie ja in wenigen Augenblicken können vollbracht werden, und warum hätte denn die Abwaschung bis auf den Abend aufgeschoben werden, oder nach der Abwaschung dennoch die Unreinigkeit nicht eher, als am Abende weggenommen werden sollen? 3) Wie das ganze levitische Gesetz den Schatten der zukünftigen Güter hatte, Hebr. 10, 1.; also muß auch dieses Theil desselben ein Vorbild gewesen seyn. Nämlich also: der Abend ist die Vollendung des Tages. Und so sollte hierunter angedeutet werden, wie Christus nicht eher, als in der Vollendung der Welt (d. i. der Zeiten des N. T. Hebr. 9, 26.) erscheinen, die Sünde, als die einige Unreinigkeit vor Gott, wegnehmen, den Unterscheid der Völker, und also auch die Unterscheidung des Reinen und Unreinen, gänzlich aufheben würde. Zur völligen Erläuterung dienet uns das: daß die ganze Zeit des alten Testaments, und gleichergestalt die Zeit des neuen Testaments ein Tag genennet wird, 2 Cor. 6, 2. Hebr. 13, 8. wo der Unterscheid der vergangenen Zeiten des alten Testaments, und der gegenwärtigen Zeiten des neuen Testaments unter den Namen, gestern und heute, vorgestellt wird, wie solches aus der Hauptabsicht des ganzen Briefes an die Hebräer zur Gnüge abzunehmen ist.

(131) Es ist wahr, verschiedene andere Völker pflegten durch gewisse Abwaschungen weit mehr Dinge zu reinigen, als die Juden. Allein ihre Sachen, und absonderlich solche Sachen, welche zum täglichen Gebrauche dienten, konnten nicht so leicht unrein werden, als es bey den Juden geschehen konnte. So mußten denn die Juden viel zahlreichere und viel beschwerlichere Meinigungen beobachten, als irgend eine von den heidnischen Nationen. Daher kann man nicht so schlechterdings sagen, daß die jüdischen Gesetze weit gelinder gewesen wären, als die von den Heiden angenommenen Wohnheiten.

(132) Man darf weder annehmen, daß hier das Wasser nur von solchem Wasser zu verstehen sey, welches aus einem unreinen Gefäße kömmt; noch mit dem Clericus behaupten, daß dasselbige Wort eine jede flüssige Materie, die aus dem Aase eines unreinen Thieres lauft, anzeige. Beydes heißet, dem Texte Gewalt anthun, und Begriffe hineinbringen, die weder in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, noch in der Verbindung mit dem ganzen Texte gegründet sind. Und was insonderheit das andere betrifft; so wäre es gar nicht nöthig gewesen, dieses ausdrücklich anzuzeigen, weil man ohnedem von sich selbst verstehen mußte, daß, wenn das Aas eines unreinen Thieres unrein sey, nothwendig auch alles, was von ihm herausfließet, eben so unrein müsse geachtet werden. Aber das war nöthig, durch eine ausdrückliche Verordnung bekannt zu machen, daß die Speise sollte unrein seyn, wosfern jemand reines Wasser darauf gießen würde; weil das Wasser

Jahr
der Welt
2514.

ist, wird unrein seyn. Alles Getränke, das man trinket, in was für einem Gefäße es sich auch befindet, wird davon unrein seyn. 35. Und wenn etwas von ihrem Aaße auf et- was fällt, es sey was es wolle, so wird es unrein seyn. Ein Ofen und ein Heerd sollen eingerissen werden; sie sind unrein, und sie sollen euch unrein seyn. 36. Jedoch die Quellen, die Brunnen, oder eine andere solche Sammlung von Wasser, werden rein seyn.

Alles Getränke, das man trinket, in was für einem Gefäße es sich auch befindet, wird davon unrein seyn. Das heißt: „alles Wasser, alles Ge- tränke, es sey von was für einer Art es wolle, wenn es in ein Gefäße ist gethan worden, welches durch das Anrühren eines todtten kriechenden Thieres un- rein geworden ist, wird sogleich unrein.“ Der Un- terscheid unter diesem Stücke des Gesetzes und dem vorhergehenden, ist merkwürdig. Die trockenen und festen Speisen werden in einem unreinen Gefäße nicht unrein ¹³³⁾, außer wenn sich etwas nasses in demsel- ben befindet; das Getränke aber wird in demselben so gleich unrein; warum dieses? darum, weil eine flüssige Sache die unreinen Theilchen weit leichter an sich nimmt, als die trockenen und dichten Körper, z. E. das Brodt. Patrick, Polus, Pyle.

B. 35. Und wenn etwas von ihrem Aaße ic. Das kleinste Stücklein von dem Aaße eines unreinen Thieres ist hinlänglich, die Sachen, auf die es fällt, unrein zu machen. Patrick.

Ein Ofen und ein Heerd sollen eingerissen werden; ic. Das Wort *vechirasim*, welches wir durch Heerd übersetzen, drücken die 70 Dolmetscher durch ein Wort aus, welches Töpfe mit Füßen be- deutet. *Chazkani* macht Töpfe daraus, Fleisch dar- innen zu kochen, und *Tarchi*, irdene Töpfe, die man von einem Orte an den andern brachte. Vielleicht waren dieses solche irdene Gefäße, in welchen man die Kuchen buk. Willet und Answorth. An statt, sie

sollen eingerissen werden, kann man mit der engli- schen Uebersetzung übersetzen: sie sollen zerbrochen werden. Man sehe die Anmerkung zu dem 33. B. Answorth. Nichts muß reinlicher gehalten wer- den, als die Gefäße, in welchen die Speise zubereitet wird. Patrick.

B. 36. Jedoch die Quellen, die Brunnen ... werden rein seyn. Die Heiden, und vornehmlich die Perser, hatten eine abergläubische Hochachtung gegen das Wasser. Die Magi stellten Wachen aus, damit seine Reinigkeit durch keinen Unflath möchte befleckt werden. Man sehe den *Hyde* e). Es ge- schiehet aber aus ganz andern Ursachen, daß Moses das Wasser von den Negeln, die er gegeben hat, aus- nimmt. In einem Lande, in welchem das Wasser so seltsam war, als in demjenigen, in welchem die *S- raeliten* wohnten, würde es nicht wohlgethan ge- wesen seyn, wenn man es deswegen, weil es etwas unreines angerührt hatte, für unrein hätte erklären wollen f). Womit hätte man sich reinigen wollen, wenn es einmal unrein gewesen wäre? Parker. In- dessen müssen wir gestehen, daß die Gefahr, angesteckt zu werden, bey einer Cisterne, und einem Wasserhäl- ter, weit größer, als sonst irgendwo war ¹³⁴⁾. Da aber, wie wir bereits gesagt haben, das Wasser, und besonders das fließende Wasser, in Arabien etwas seltsames war; so war es von Seiten des Gesetzgebers eine Art der Nachsicht, daß er seinen eigenen Geset- zen

fer sonst zur Reinigung der unreinen Sachen verordnet war, und man daher hätte gedenken mögen, daß die Speise nicht könne verunreiniget werden, wenn man sie einwässern, oder mit einer Brühe zurichten würde. Dieß wird bekräftiget 1) durch die nächstfolgende Verordnung vom Getränke, da unsere Herren Ausleger selber alles Wasser, das man in ein reines Gefäße gethan hat, billig wollen verstanden wissen. 2) Durch ein ander Gebot, das diesem ähnlich ist, von dem Saamen, wenn jemand Wasser auf denselbigen göße, und nun meynen möchte, es könne derselbige nicht verunreiniget werden, im 38. v. Also ist denn auch hier nicht ein unreines Wasser, sondern ein reines zu verstehen, ein solches, welches man selbst zu der Speise bringen möchte.

(133) Dieser Zusatz, in einem unreinen Gefäße, macht die Erklärung, die außer dem ihre Wichtigkeit hätte, unrichtig. Ramen trockene Speisen in ein unreines Gefäß, nachdem es schon verunreiniget war; so wurden sie eben dadurch, wie alles andere, unrein. Und so war es auch mit dem Getränke. Wenn aber die Speisen in einem reinen Gefäße waren (von diesem Falle, nicht von jenem ist die Rede), und es fiel etwas von einem Aaße in das Gefäß; so sollten sie doch nicht für unrein gehalten werden, wenn man nur kein Wasser darzu gethan hatte; gleichwie hernach von dem Saamen gesagt wird, daß er nicht unrein werde, wenn ein Aaß auf denselbigen fiel, nachdem er schon gesäet worden, es wäre denn, daß man Wasser über den Saamen gegossen hätte. Alles Wasser hingegen ward, ohne einige Ausnahme, alsfort unrein, sobald et- was unreines hineinfiele.

(134) Es ist aber auch leicht zu gedenken, daß die Juden um dieser größern Gefahr willen, mehr Sorg- falt und Vorsichtigkeit auf die Verwahrung der Wasserhälter würden gewendet haben, als auf die Beobach- tung solcher Dinge, bey welcher die Gefahr, verunreiniget zu werden, nicht so groß würde gewesen seyn.

seyn. Wer demnach ihr Aaß anrühret, wird unrein seyn. 37. Und wenn ihr Aaß auf Saamen, der gesäet wird, fällt: so wird er rein seyn. 38. Hätte man aber Wasser auf den Samen gegossen, und es fielen etwas von ihrem Aaße darauf: so würde er euch unrein seyn. 39. Und wenn eines von den Thieren, die euch zur Speise dienen, von sich selbst stirbt; so wird derjenige, der sein Aaß anrühret, bis auf den Abend unrein seyn. 40. Und wer von seinem Aaße gegessen hat, der soll seine Kleider waschen, und er wird bis auf den Abend unrein seyn. Auch derjenige, welcher das Aaß eines solchen Thieres trägt, soll seine Kleider waschen, und er wird bis auf den Abend unrein seyn. 41. Es soll euch also ein jedes kriechendes Thier, das auf der Erde kriecht, ein Greuel seyn, und man soll nicht davon essen. 42. Alles, was auf dem Bauche kriecht, und alles, das auf vier Füßen gehet, und alles, das mehr Füße hat, unter allen kriechenden Thieren, die

Vor
Christi Geb.
1490.

den Abbruch thun wolte, wie er es in diesem Falle that g). Polus.

e) Th. Hyde, de Religione veter. Persar. c. 6. p. 138. etc. f) Ita Grotius, Menochius, à Lapide, etc. g) Man sehe hinzu, daß sich das Wasser selbst reiniget. Scheuchzer.

Wer demnach ihr Aaß anrühret, wird unrein seyn. Oder vielmehr: aber wer ihr Aaß u. Das ist: „Wer ein Aaß, oder ein Stücke von dem „Aaße eines unreinen Thieres, aus einem Brunnen, „oder einer Cisterne ziehet, der wird selbst bis auf den „Abend unrein seyn, obgleich das Wasser nicht unrein ist.“ Patrick.

B. 37. Und wenn ihr Aaß auf Saamen, der gesäet wird, fällt; so wird er rein seyn. Wir wollen den Fall setzen, man hätte in einem Haufen Weizen, welcher gesäet werden sollte, eine todtte Matte gefunden, so wäre dieser Weizen davon nicht unrein geworden; hingegen aber würde er seyn unrein geworden, wenn er hätte sollen gemalen werden ¹³⁹. Der Grund von diesem Unterscheide fällt von sich selbst in die Augen. In dem ersten Falle waren die Körner allzuvielen Veränderungen unterworfen, als daß der häßliche Gestank von dem Aaße eines kriechenden Thieres einen gefährlichen Eindruck in demselben hätte hinter sich lassen können; in dem andern Falle aber verhielt sich die Sache ganz anders. Patrick. Ueber dieses siehet man mehr als zu wohl ein, was für einen Verlust ein solcher Zufall dem Landmanne, und was für Schaden er dem Lande selbst verursacht hätte, wenn der Saame deswegen nichts getaugt hätte, weil ein Stück von dem Aaße einer Eidere, oder einer Ratte, hineingefallen wäre. Parker und Polus.

B. 38. Hätte man aber Wasser auf den Saamen gegossen, u. In diesem Falle würden die Körner, welche gesäet werden sollten, viel leichter einen übeln Eindruck bekommen haben h). Patrick.

h) Clerc versteht den 37. B. von solchem Saamen, der

schon in der Erde liegt, und den 38. von solchem, der noch nicht darinnen liegt. Diese Meynung heget auch Scheuchzer, ebendas. 114. S.

B. 39. 40. Und wenn eines von den Thieren, die euch zur Speise dienen, von sich selbst stirbt; so wird derjenige, u. Hier verbietet der Gesetzgeber, das Aaß eines unreinen Thieres anzurühren, das zerborsten, oder erstickt, oder von einem wilden Thiere zerrissen worden ist. Wer nun besonders mit Wissen und Willen solches Fleisch gegessen hätte, der würde in Gefahr gekommen seyn, abgefordert und ausgestoßen zu werden, 5 Mos. 14, 21. 4 Mos. 15, 30. Hatte es aber jemand aus Versehen gethan; so gab man ihm solches zu erkennen, und er blieb bis auf den Abend unrein. Endlich behaupten einige Lehrer: Wenn jemand ein solches Aaß weggetragen hätte; so müßte er seinen ganzen Leib waschen, und auch seine eigenen Kleider reinigen; die 70 Dolmetscher scheinen in der That gleichfalls solche Gedanken gehegt zu haben. Patrick und Willer.

B. 41. 42. Es soll euch also ein jedes kriechendes Thier, das auf der Erde kriecht, u. Außer den kriechenden Thieren, die Gott selbst v. 21. ausgenommen hatte, sind fast alle übrige unter die unreinen gesetzt worden, sie mögen nun wenig, oder viel kurze Pfoten haben, als der Scolopender, und alle Arten des Tausendfüßes, oder sie mögen auf dem Bauche kriechen, als die Würmer und Schlangen. Es ist gewiß, daß man diese leßtern, und auch sogar die erstern, an verschiedenen Orten aß, wie solches der heil. Hieronymus bezeuget i). In Phrygien, spricht er, und in dem Pontus, hält ein Hausvater gewisse weiße und fette Würmer, die einen schwärzlichen Kopf haben, und welche in dem faulen Holze wachsen, für ein großes Einkommen. Es ist dieses ein herrliches Essen für sie, u. ik). Aristoteles beschreibet diesen Wurm l). Vielleicht könnte man die Anmerkung des N. Nachmanides auf

(135) Dieses möchte schwer zu erweisen seyn. Die göttliche Verordnung betrifft nur den Saamen, entweder den, der schon gesäet worden, oder solchen, welcher zur Aussaat bestimmt worden. Hieraus folget nun keinesweges, daß das Getreide, das schon gemalen werden sollte, durch ein darauf fallendes Aaß wäre unrein geworden. Solches Getreide gehöret ja zu den trockenen Speisen, und ist also unter dem כֹּסֶם-כֹּסֶם im 34. v. mit begriffen.

Jahr
der Welt
2514.

auf der Erde hinschleichen, sollet ihr nicht essen: denn sie sind ein Greuel. 43. Macht eure Person durch keines von den kriechenden und schleichenden Thieren zum Abscheu, und verunreiniget euch nicht durch sie: denn ihr werdet durch sie unrein werden. 44. Weil ich der Herr euer Gott bin. Ihr sollet euch demnach heiligen, und ihr werdet heilig seyn; denn ich bin heilig: Derowegen sollet ihr euer Person durch kein kriechendes Thier, das auf der Erde schleicht, verunreinigen. 45. Denn ich bin der Herr, der euch aus Aegyptenlande geführet hat, daß ich euer

v. 44. Cap. 19, 2. c. 20, 7. 1 Petr. 1, 16.

Gott

auf diese Sache deuten m), welcher spricht: Da der Gesetzgeber die Thiere, so auf der Erde kriechen, ausdrücklich verbietet; so hat man Ursache zu glauben, daß die Würmer, welche in den Früchten und Hülsenfrüchten wachsen, niemals auf der Erde gefrochen haben, und also auch nicht mit unter dem Gesetze begriffen sind. Der H. Levi von Barcelona sagt gleichfalls von den unsichtbaren Insekten, das Wasser führe sie mit sich fort. Patrick.

i) *Contr. Iovin. Lib. 2.* k) Man findet gleichfalls einige in dem Kerne gewisser Bäume zu Suriname, und man genießet sie als eine sehr wohlschmeckende Speise. l) *Hist. Anim. Lib. 5. c. 32.* m) *Vid. le Clerc.*

W. 43. Macht eure Person durch keines von den kriechenden und schleichenden Thieren zum Abscheu, &c. Obgleich dem ersten Ansehen nach alle diese Gesetze von der Nothwendigkeit, keine kriechenden Thiere zu essen, und wenn man ihr Laß, ja auch sogar das Laß der reinen Thiere angerühret hatte, sich zu reinigen, ja nicht nur sich selbst, sondern auch seine Kleider, sein Hausgeräthe, &c. zu reinigen, obgleich alle diese Gesetze, sage ich, nicht allzuwichtig, und doch unbeschreiblich beschwerlich, und eben deswegen auch dem allerhöchsten Gesetzgeber nicht anständig zu seyn scheinen; so kann man doch die Weisheit dererselben gar leicht rechtfertigen. Da sie das jüdische Volk von den heidnischen Völkern unterscheiden, und ihm solche Gedanken eingeben, und sie zu solchen Gebräuchen angewöhnen sollten, die von den andern ganz unterschieden waren; so begreift man gar bald, wie geschickt diese Gesetze waren, ihre Wirkung zu thun, und die Erfahrung läßt uns gar nicht daran zweifeln. Wenn man sie übrigens mit den Gesetzen der alten Götzendiener, und besonders in Ansehung des häufigen Abwaschens, das sie erforderten, und der äußerlichen Unreinigkeiten, welche sie in so vielen Dingen suchten, vergleichen: so wird man dasjenige zugeben, was ein gewisser weiser Rabbiner gesagt hat. Die Gesetze, spricht er, sind gegeben worden, die Last der vielen Sorge und Mühe, die man bey der Religion anwenden mußte, zu erleichtern. Sindet man aber ja etwas verdägliches und beschwerliches darinnen; so kömmt solches daher, weil uns heute zu Tage die Gebräuche und Gewohnheiten der alten Zeiten unbekannt sind n). In dem Heidenthume mußte alles durch gewisse Besprennungen gereinigt werden, welche sich auf die Per-

sonen, auf die Sachen, auf die Thiere, auf die Häuser, auf die Felder, auf die Städte, auf die Provinzen und Landschaften erstreckten o); nichts ist, in Vergleichung mit diesem, sanfter, als das mosaische Joch. Man könnte noch viele andere Betrachtungen hinzusetzen, um solches einem jedweden unparteyischen Menschen darzutun. Man kann aber gar leicht davon überzeugt werden, wenn man nur dasjenige mit einer klugen Beurtheilung liest, was der gelehrte Spencer p) davon geschrieben hat. So viel ist hier gewiß, daß es genug war, daß Gott den Hebräern verboten hatte, gewisse Thiere zu essen und anzurühren, um sie dergestalt zu verpflichten, sich dererselben zu enthalten, daß sie nicht wider dieses Gebot handeln könnten, ohne sich den Unwillen und Zorn dieses großen Gesetzgebers zuzuziehen. Willet und Henry.

n) *Maim. Morè Nev. Part. 3. c. 47. p. 490.* o) *Vid. Scacchi, Myrothec. Part. 2. c. 30. col. 432.* p) *De Legib. Hebr. rit. Lib. 1. c. u. sect. 4. Oper. p. 193.*

W. 44. Weil ich der Herr euer Gott bin. Ihr sollet euch demnach heiligen, und ihr werdet heilig seyn; denn ich bin heilig: &c. Es ist nicht anders, als ob Gott sagte: „Da ich wegen der Höhe meiner Natur und wegen der Größe meiner Vollkommenheiten über alle diese vermeynten Götter, welchen das Heidenthum räucher, unendlich weit vorhaben bin; so ist es billig, daß ich solche Anbether habe, welche sich in den Augen der Heiden durch eine Lebensart unterscheiden, die sie von allem genauem und vertrauten Umgange mit ihnen abhält. Dieses ist die Absicht meiner Gesetze. Sie sollen an statt einer Vormauer dienen, und mein Volk abhalten, daß es sich niemals an solche Gebräuche gewöhnet, welche es in die Abgötterey stürzen könnten; sie sollen etwas beytragen, daß man an ihm, auch in den geringsten Dingen, ein Bild meiner Heiligkeit wahrnehme. Die Seele wird durch das Anrühren eines Thieres, es sey welches es wolle, nicht im geringsten verunreiniget q); sich aber enthalten, ein Thier zu essen, oder es anzurühren, und zwar deswegen, weil ich es verbiete, das ist ein Gehorsam, welcher solche Herzen zu erkennen giebt, die durch die Liebe und Hochachtung; so sie mich schuldig sind, sind geheiligt worden.“ Spencer, eben daselbst. Patrick, Pyle, Wells.

q) *Röm. 14, 14. Matth. 15, 11.*

W. 45. Denn ich bin der Herr, der euch aus Aegyptenlande geführet hat, &c. „Nach der herrlichen